232.

Donnerstag, den 4. Oktober 1866.

232.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Rittmeister a. D. v. Wickede den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem Erzpriester Koseller zu Chechlau, im Kreise Tost-Gleiwitz, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, 3. Oktober. Aus **Korfu** wird vom 30. Sept. amtlich gemeldet: Auf Kandia hat eine neue Schlacht stattgefunden, in welcher 7000 Insurgenten 17,000 egyptischer Truppen angegriffen und bis ans Meer zurückgeworfen haben, wo dieselben von dem türkischen Geschwader aufgenommen worden sind.

Triest, 3. Oktober, Nachmittags. Die Ueberlandpost hat folgende Nachrichten gebracht:

Bombay, 8. Septbr. Es bestätigt sich, daß zwischen Rußland und dem Emir von Buchara der Friede abgeschlossen ist. Der König von Birma ist entthront worden und ein Thronstreit zwischen 4 Prinzen ausgebrochen.

Alexandrien, 20. Septbr. Der Nil hat eine bedenkliche Höhe erreicht. Aizeh ist überschwemmt, die Erndte ernstlich gefährdet.

Schwerin, 3. Oktober, Nachmitt. Der mecklenburgische Landtag ist heute geschlossen worden. Im schwerin'schen Landtagsabschiede heißt es nach dem „Norddeutschen Korrespondenten“: Der Großherzog habe aus der ständischen Antwort mit Befriedigung ersehen, daß die Stände der Regierung vertrauensvoll auf dem eingeschlagenen Wege gefolgt sind. Die von denselben ausgesprochenen Wünsche sollen thunlichst berücksichtigt werden, besonders in Betreff des Wahlgesetzes für das norddeutsche Parlament. Die patriotische Haltung der Stände wird anerkannt.

Der strelitzsche Landtagsabschied besagt: Der Großherzog habe die Erklärung der Stände, betreffend das mit Preußen abzuschließende Bündniß 2c., mit Genugthuung entgegengenommen und genehmige gern die auf Abänderung des Wahlgesetzes gerichteten Anträge.

Florenz, 3. Oktober, Morgens. „Diritto“ meldet: Die Zahl der getödteten und verwundeten Soldaten in Palermo beträgt nur 86. Der Präfekt und der Polizeidirektor von Palermo sind hierselbst eingetroffen.

Florenz, 3. Oktober, Nachmittags. Die letzten Schwierigkeiten sind geebnet. Die Unterzeichnung des Friedens wird in kürzester Frist erwartet. Zwei Notabeln der Stadt Venedig händigten gestern dem Baron Ricasoli behufs Ueberreichung an den König eine mit 12,000 Unterschriften bedeckte Adresse ein, worin darum gebeten wird, sofort nach Abzug der Oestreicher die italienischen Truppen in Venedig einrücken zu lassen. Die Munizipalitäten von ganz Venetien werden dem feierlichen Einzuge des Königs in Venedig offiziell beiwohnen. Der militärische Kommandant von Verona hat die dortige Munizipalität aufgefordert, behufs Bildung der Bürgermiliz eine Subskription zu eröffnen.

Wien, 4. Oktober. Nach der „Neuen Presse“ sind die Verhandlungen über den Eintritt des Herrn v. Beust in das Ministerium des Aeußern dem Abschlusse nahe. Gestern fand die Unterzeichnung des öſtreichisch-italienischen Friedensvertrags, bestehend aus 24 Artikeln, 3 Protokollen und einem Zusatzartikel statt. Die Frist zur Auswechslung der Ratifikationen ist eine fünfzehntägige.

Die russische Finanzkrisis.

II.

Rußland lebte von der Zukunft, ohne anfangs Rechnung über seine Schulden zu führen, dann gestand es sie theilweise zu, endlich entschloß es sich ganz offen damit hervorzutreten und an die Tilgung zu denken. Die Geschichte bezeugt auch, daß es oft ohne zwingende Noth bei der Zukunft borgte.

Das Kaiserreich bedurfte eines dauerhaften inneren Ausbaues, der den äußeren Einflüssen zu widerstehen vermochte, es schuf eine kräftige Centralgewalt und Stände, welchen bezüglich der Erhaltung des Reichs genau begrenzte Verpflichtungen auferlegt wurden.

Es wurde erkannt, daß diese Verpflichtungen nicht erfüllt werden konnten, ohne eine gewisse Abhängigkeit eines Standes von dem anderen, ohne Abhängigkeit der Masse des Volks vom Boden, und das große Opfer gebracht — das Volk an den Boden anzuschmieden.

Aber machte nicht gerade diese glebae adscriptio das Land zum Schuldner der Zukunft? konnte das Opfer der freien Volksarbeit wohl ohne Aequivalent bleiben? Nein, das Land kontrahirte in diesem Falle eine Schuld, so real und unzweifelhaft, daß von ihrer Tilgung Sein oder Nichtsein des Reichs abhing.

Je energischer Rußland für die Befestigung seiner politischen Existenz kämpfte, um so mehr mußte es seine Zuflucht zum Schuldenmachen nehmen. Seine inneren Mittel entwickelten sich auch, die Möglichkeit der Tilgung wuchs, aber unter dem Druck seiner ursprünglichen Schuldenlast konnte das Land sich nicht bis zum Horizont seiner Schuld erheben.

Zur Zeit Peters des Großen wurden alle Bedürfnisse des Landes fast noch ausschließlich durch lebendige Kraft befriedigt. Das Umlaufskapital ist gering, die Industrie beschränkt sich auf Hervorbringung von Rohmaterialien. Braucht der Kaiser einen Palast, so nimmt er selbst das Zimmerbeil in die Hand. Es bedarf einer regulären Armee, die allgemeine Dienstpflicht wird eingeführt, jeder Unterthan verpflichtet, diese Armee zu nähren, zu kleiden, theils mit Geld, hauptsächlich aber mit Naturalien. Es braucht Kanonen — und die Glocken werden aus den Kirchthürmen genommen, um Geschütz zu gießen; es braucht Festungen und Kanäle, und Menschen werden herbeigeschafft zu bauen und zu graben; endlich braucht es Industrie, und der Kaiser selbst zeigt an, wo Fabriken anzulegen sind; die Bedürfnisse des Landes sind nach Möglichkeit befriedigt, seine Macht gehoben, die Wege zur Wohlfahrt weit geöffnet, aber keine Schulden hinzugekommen, keine Schulden schwarz auf weiß, aber es waren doch Schulden, die Peter den Großen überlebten. Die von ihm auf der Grundlage der Zwangsrechte geschaffene Industrie ist gleich wie die Erbunterthänigkeit unversehrt auf die Nachkommenschaft übergegangen und diese Schuld bis zum gegenwärtigen Augenblick noch nicht ganz getilgt.

Unter Katharina sahen wir wieder gleich wie unter den unmittelbaren Nachfolgern Peters des Großen ausgedehnteste Anwendung machen von der lebendigen Kraft, aber inzwischen ist das Reich im Innern so konsolidirt, daß zur Befriedigung der Bedürfnisse in ihm ein neues Mittel erscheint — der Kredit. Erstes greifbares und zählbares Zeichen des Verhältnisses der Bedürfnisse zur Entfaltung der inneren Mittel, waren die Assignaten. Das Reich begann der Vermehrung der unentgeltlichen Zwangsdienste zu entsagen, und da es nicht Geld fand, um seine Bedürfnisse zu decken, so begann es für Sachen oder Leistungen Quittungen auszustellen, deren Besitzern es Schadloshaltung in entsprechenden Sachen oder Leistungen gewährleistete. So erhalten wir mit den Assignaten Katharina's die Möglichkeit, wenn auch nur theilweise, dem Leben Rußlands auf Kosten der Zukunft nachzuspüren. Was sehen wir nun da? Wir sehen, daß die Hoffnungen Rußlands bezüglich der Entwicklung seiner materiellen Kräfte sich nicht verwirklichten. Die Mittel der derzeitigen Generation waren wie die der früheren nicht ausreichend, die neuen Bedürfnisse des Reiches zu befriedigen. Die innere Produktion vermochte die auf sie ausgestellten Quittungen nicht zu decken. Die wachsende Zahl der Quittungen oder Assignaten begann einer verhältnißmäßig immer kleineren Zahl wirklicher Sachen und Leistungen, welche gegen sie ausgetauscht werden konnten, gegenüberzutreten.

Es wurde augenscheinlich, daß die Tilgung dieser Quittungen bedeutend vertagt werden und auf die folgende Generation übergehen müsse. Daher fiel am Ende der Regierung Katharinas, als die Gesammtsumme der Assignaten 157 Millionen Rubel betrug, der Assignationsrubel auf 68½ Kopeken Silber. Die Generation unter Katharina lebte demnach auf Kosten der Zukunft; aber unter den Nachfolgern Katharinas zeigten sich neue Bedürfnisse des Reichs, welche ebenfalls die Mittel überschritten. Rußland stand im Kampfe gegen ganz Europa.

Zu den Verpflichtungen Katharinas traten neue auf Höhe von 100 Millionen, und gegen das 20. Jahr der Herrschaft Alexanders fiel bei der Gesammthöhe der Assignaten von 690 Millionen Rubel der Assignationsrubel auf 25 Kopeken. Jeder Rubel verlor 75 Proz., Folge der Aussicht, daß eine Auswechselung erst in sehr ferner Zeit erfolgen werde. Unter solchen Umständen trat Nikolaus I. die Regierung an. Was erbte er von seinen Vorgängern? Aus der ersten holländischen Anleihe, 50 Millionen Gulden, oder

	23,000,000 R. S.
Aus derselben 5procentigen Anleihe	77,000,000 „ „
Aus der inländischen terminslosen 6proc. Anleihe	72,000,000 „ „
Aus der ausländischen 6procentigen Anleihe . .	10,000,000 „ „
Zusammen	182,000.000 „ „

Außerdem 596 Millionen Assignationsrubel Bankverpflichtungen.

Aus dem heutigen Gesichtspunkte kann diese Schuld nicht als bedeutend erscheinen, anders aber zu jener Zeit. Die stufenweise im Lauf von 30 Jahren erfolgte Anhäufung der Assignaten, ihr niedriger Kurs, aus dem Rußland sie nicht zu erheben vermochte, bewies, daß ihre Menge nicht im richtigen Verhältniß zur Produktionskraft des Landes stand und sie weit von ihrem normalen Horizont entfernt war. Diese Lage der Dinge bestätigte an sich hinreichend die Unhaltbarkeit der Grundsätze, auf denen Rußland unter Peter, Katharina und Alexander sich entwickelt hatte, und erforderte, so bald, wie möglich, und mit welchen Opfern es auch sei, zu neuen ökonomischen Grundsätzen überzugehen, welche das Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen und ihren Befriedigungsmitteln herstellen könnten. Leider hat, obgleich unter der vorigen Regierung einzelne zweckmäßige Finanzmittel angewandt wurden, deren ganzes ökonomisches System diesem Ziele jedoch nicht vollkommen entsprochen.

Deutschland.

Preußen. ♃ **Berlin**, den 3. Oktober. Man sieht mit jedem Tage dem Erscheinen der Besitzergreifungspatente von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt entgegen. Dieselben sind gestern vollzogen worden und, wie man hört, ganz so gehalten, wie die im Jahre 1815 erlassenen Aktenstücke. Die Publikation der Patente gerade in diesem Augenblick wird als eine Antwort auf den Protest des Ex-Königs von Hannover angesehen. Wenngleich jener Protest als solcher hier selbstverständlich völlig spurlos gewirkt hat, so ist es in Regierungskreisen doch äußerst übel vermerkt worden, daß solche Kundgebungen gleichsam unter dem Schutze Oestreichs erlassen werden konnten, nachdem die kaiserliche Regierung im Prager Frieden die von Preußen vorgenommenen Territorialveränderungen in Norddeutschland ausdrücklich anerkannt hat. Ueberhaupt scheinen sich die Beziehungen zwischen Wien und Berlin sehr langsam und schwierig ebnen zu wollen und den bezüglichen Bemerkungen des Grafen Bismarck im Abgeordnetenhause aus Anlaß der Anleihedebatte sehr bedeutender Anhalt zu Grunde zu liegen. So verlautet heute, der zukünftige öſtreichische Gesandte am hiesigen Hofe werde nicht früher in Berlin auftreten, als bis die eroberten öſtreichischen Geschütze aus den Straßen verschwinden. Inzwischen stehen dieselben noch ganz friedlich als letzte Ueberreste der Siegesstraße unter den Linden und scheinen sobald auch noch nicht abgeführt zu werden, allein zu lange werden sie doch wohl den jetzigen Platz nicht behaupten, da die Geschütze zum Einschmelzen für die Anfertigung der Kriegsdenkmünzen bestimmt sind.

Der ruhmgekrönte Führer der Reichsarmee, Prinz **Alexander von Hessen**, wird wieder in öſtreichische Dienste treten; in Wien hofft man durch den Prinzen günstige Beziehungen zu Rußland (Prinz Alexander ist der Schwager des Czaaren) erlangen zu können. — Die Fürsorge für die neuerworbenen Landestheile, denen man einerseits so weit wie möglich ihre früheren Eigenthümlichkeiten belassen und andrerseits die Vortheile, Glieder des preußischen Großmachtsstaates zu sein, in weitestem Umfange zuwenden will, soll bereits zu vielversprechenden Resultaten gelangt sein. Man richtet jetzt an maßgebender Stelle ein besonderes Augenmerk darauf, geeignete Persönlichkeiten an die Spitze der Verwaltungen in jenen Landestheilen zu bringen, so soll der jetzige preußische Gesandte für Hamburg, Mecklenburg 2c. Freiherr v. **Richthofen** zum Oberpräsidenten der Elbherzogthümer designirt sein, mit deren Verhältnisse er genau vertraut ist.

= **Berlin**, 3. Oktober. [**Zum Frieden mit Reuß; zur Anfrage Graf Manderströms; die Besitzergreifungspatente; Heydt's Urlaub; Eisenbahnprojekte.**] Die heutige „Prov. Korr.“ bringt die Nachricht, daß nach dem Friedensvertrag mit Reuß ä. L. die Fürstin 100,000 Thlr. zur Wittwen- und Invalidenkasse zu zahlen hat. Es könnte dabei auffallen, daß man von Reuß nicht eine wirkliche Kriegsentschädigung an die preußische Staatskasse, sondern einen einfachen Beitrag zu einer Kasse von gemeinnütziger Wirksamkeit stipulirt hat. Aber vor Allem hat bei dem Abschluß des Friedens mit Reuß im Ganzen die Milde des Königs und die billige Rücksichtnahme auf einen so kleinen, schwachen Duodezstaat als maßgebendes Moment gewirkt. Reuß hat uns ja auch keine Kosten verursacht, für das Ländchen haben wir immer ein Bataillon übrig und die absichtlich gewählte Form eines milden Beitrages statt einer Kriegsentschädigung im gewöhnlichen Sinne deutet offenbar darauf hin, daß Preußen auch in dieser Weise hat bekunden wollen, daß es nicht irgend finanzielle Vortheile von solchem Staatchen erlangen will.

Verschiedene Blätter erzählen, der schwedische Minister, Graf Manderström, habe jetzt hier angefragt, wie es mit der Abstimmung in Nord-Schleswig stände; das ist aber eine alte Geschichte, schon im August, vor Abschluß des Friedens mit Oestreich, hat derselbe hier angefragt, wie es mit Artikel V. der Präliminarien, welcher von der Abstimmung handelt, sich verhält. Damals aber konnte noch kein bestimmter Bescheid gegeben werden, weil noch die Verhandlungen darüber schwebten, ob und in welcher Form dieselbe in den Friedensvertrag aufgenommen werden sollte.

Die Veröffentlichung der Besitzergreifungspatente und der sie begleiten[den] Proklamationen dürfte wohl morgen erfolgen und hat die Verzögerung nur äußere, formelle Gründe; bei der Abfassung sind auch die in den einzelnen Ländern fungirenden Kommissarien der Regierung mit ihren gutachtlichen Aeußerungen gehört worden.

Der stellvertretende Vorsitzende des Staatsministeriums, Herr v. d. Heydt hat vom Könige einen, wie es heißt, vierwöchentlichen Urlaub erhalten und wird denselben bald antreten, da er sich hier schon verabschiedet hat.

Es besteht bekanntlich längst eine direkte Eisenbahnverbindung von Köln nach Königsberg und der russischen Grenze; jetzt hat man die Absicht eine südlicher gelegene Verbindung herzustellen und schweben vielfache Verhandlungen darüber. Die Sache steht so: es soll gebaut werden von Witten in Westfalen nach Kassel und hat sich die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft zum Bau dieser Strecke bereit erklärt, wird ihn auch wahrscheinlich ausführen. Dann von Kassel nach Nordhausen; hier hatte Preußen bisher den Wunsch gehegt, von Witzenhausen aus nach Minden zu bauen; aber die hannöversche Regierung hatte sich stets dagegen erklärt; deshalb war man diesseits schon entschlossen, von Witzenhausen nach Kassel zu bauen, jetzt aber steht der Ausführung des alten Projektes, das bedeutend billiger wird, nichts im Wege. Die Strecke Kassel-Nordhausen ist von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft schon in Angriff genommen. In diese allgemeine Eisenbahn wird aufgenommen: die Strecke Nordhausen-Halle, die Strecke Halle-Guben ist so ziemlich gesichert und ist die Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft bereit, auch diese zu bauen. Um den Bau der Strecke Guben-Posen bewirbt sich der Geh. Rath Ambron und will zugleich von Bentschen nach Frankfurt a. d. O. bauen; wie er sagt, sind die Geldmittel dafür vorhanden, aber man hält es noch nicht für ganz gesichert. Dann kommt die Strecke Posen-Thorn und Posen-Bromberg; Unternehmer dafür ist der Kaufmann Lewy aus Inowraclaw, welcher dafür englische Kapitalisten gewonnen zu haben behauptet, doch hat er das Kapital noch nicht nachgewiesen. Für Thorn-Insterburg hat sich schon eine Gesellschaft gebildet, doch liegt gerade diese Strecke noch in weitester Ferne.

— Mit dem Befinden des Minister-Präsidenten Grafen v. **Bismarck** geht es, nach der „N. Pr. Ztg.“, wenn auch langsam, besser. Sein früherer Arzt Dr. **Struck** hat sich einer Konsultation wegen gestern zu demselben nach Vorpommern begeben.

— In Bezug auf den Protest des Königs von Hannover, sagt die „N. A. Z.“: Die Sache, so harmlos sie erscheint, verdient eine Berücksichtigung und das ist die, daß es uns schwer verträglich scheint mit den internationalen Beziehungen zwischen Preußen und Oestreich und den Pflichten, welchen der Prager Friede dem Wiener Kabinet auferlegt hat, wenn dasselbe unter dem Schutze der Gastfreundschaft derartige Agitationen duldet, die darauf berechnet sind, Mißstimmung und Uebelwollen in den neuen Provinzen Sr. Majestät des Königs von Preußen zu nähren.

Nach Art. VI. des Prager Friedens hat sich Oestreich ausdrücklich verpflichtet die „von Preußen in Norddeutschland herzustellenden neuen Einrichtungen, einschließlich der Territorialveränderungen, anzuerkennen“, und mit dem Geiste und dem Wortlaut dieser Bestimmung ist es nicht zu vereinbaren, wenn das Wiener Kabinet Agitationen, wie die oben erwähnte gestattet, die darauf abzielen, diese Territorialveränderungen in Frage zu stellen.

— Der Zusammentritt der **Liquidations-Kommission** zur Auseinandersetzung der Ansprüche an das bisherige Bundeseigenthum wird, nach dem „N. E.“, erst dann erfolgen, wenn die Friedensverhandlungen zwischen Preußen und Sachsen zum Abschlusse gelangt sein werden. Die Specialdeputation der ehemaligen Bundes-Militärkommission, welche nach dem in der letzten Sitzung des Bundestages ihr ertheilten

Mandate die interimistische Verwaltung des Bundeseigenthums leitet, wird dem Vernehmen nach so lange fungiren, bis die Liquidations-Kommission in Frankfurt ihre Aufgabe erfüllt haben wird.

— Der „Sp. Z.“ entnehmen wir Folgendes: Die Mobilmachung der Armee wurde durch K. Ordre vom 5., 7. und 8. Mai d. J. angeordnet. Von diesem Zeitpunkte ab bis zu Ende der Feindseligkeiten hat die preußische Armee einen Gesammtverlust von 149 todten, 252 schwer und 560 leicht verwundeten Offizieren gehabt. Die spätere Dienstuntauglichkeit der sämmtlichen Schwerverwundeten vorausgesetzt, ist somit der Armee ein Abgang von 401 Offizieren erwachsen, wozu während desselben Zeitraums durch Pensionirung und zur Dispositionsstellung 1 General, 2 Generalmajore, 4 Obersten, 3 Oberstlieutenants, 6 Majore, 18 Rittmeister und Hauptleute, und 17 Lieutenants, zusammen 51 hinzugetreten sind, so daß somit, ausschließlich der während derselben Zeitdauer sonst Verstorbenen, sich ein Ersatz von 452 Offizieren als nothwendig herausstellte. Diesem Ersatz ist inzwischen vollständig genügt. Es sind während der Kriegsperiode zu Sekonde-Lieutenants ernannt, aus dem Portepéefähnrich-, Wachtmeister- und Feldwebelstande: Bei der Infanterie 408, bei der Kavallerie 110, bei der Artillerie 127 und bei den Pionieren 15. Außerdem wurden wieder angestellt 15 ehemalige preußische und 7 fremdherrliche Offiziere, also zusammen 682 Offiziere. Rechnet man hierzu noch die aus dem Landwehrverhältniß jetzt in das stehende Heer übertretenden Offiziere, so wie die während des Krieges noch zahlreich eingetretenen Offizier-Aspiranten, so wird sich selbst bei einer Vermehrung der Friedensstärke der Armee um so weniger, wie in einigen Zeitungen behauptet wurde, ein fühlbarer Mangel an Offizieren herausstellen, als schon vor Beginn des Krieges ein großer Theil der Regimenter überetatsmäßige Lieutenants in einer Zahl von 10 und darüber aufzuweisen hat.

— Wie die „Bresl. Ztg.“ mittheilt, ist Dr. Alexander Meyer, früher Redaktions-Mitglied der eingegangenen „Berl. Allg. Ztg.“, darauf Mitredakteur der „Weser-Zeitung“ zu Bremen, an Stelle des verstorbenen Dr. Kompe zum Sekretär der Handelskammer gewählt worden.

Stralsund, 1. Oktober. Wie die „Stralſ. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle entnimmt, wird der Regierungs-Präsident Graf v. Krassow den von ihm erbetenen Abschied nicht erhalten, sondern nur einen längeren Urlaub zur Kräftigung seiner sehr angegriffenen Gesundheit. Das Gerücht, daß der Graf von Krassow seinen Abschied erbeten habe, weil er mit der Politik der Staatsregierung, namentlich mit der Erwerbung unserer deutschen Staaten, principiell nicht einverstanden sei, entbehrt, wie man aus des Herrn Grafen eigenem Munde weiß, jeder Begründung.

Hessen. **Darmstadt**, 2. Okt. Die „Darmstädter Ztg.“ veröffentlicht zwei großherzogliche Patente vom 27. vorigen Monats. Durch das eine werden die Unterthanen in den abgetretenen Gebietstheilen von ihren Dienst- resp. Unterthanenpflichten entbunden; durch das andere ergreift die großherzogliche Regierung von den ihr abgetretenen Gebietstheilen Besitz.

Mainz, 2. Oktober. Nachdem die betreffenden Vorarbeiten beendigt sind, werden gutem Vernehmen nach noch im Laufe dieser Woche die Kommissare der Staaten des ehemaligen deutschen Bundes hier ihre Geschäfte mit der Abschätzung und Auseinandersetzung des gemeinschaftlichen Besitzes der Festung Mainz beginnen. Als Bevollmächtigte Oestreichs und Preußens werden die hier anwesenden höheren Officiere beider Staaten fungiren. Für die übrigen Staaten soll, was die des norddeutschen Bundes betrifft, Preußen bevollmächtigt sein. Bei dieser Gelegenheit wird das künftige Schicksal auch der hiesigen Beamten des vormaligen Bundes in Erwägung kommen. (Fr. J.)

Sächsische Herzogthümer. **Meiningen**, 30. Sept. Der Abzug der preußischen Truppen aus hiesiger Stadt und Umgegend ist in recht freundlicher Weise erfolgt. Die Kommandeure haben den Bewohnern öffentlich für die freundliche und taktvolle Aufnahme gedankt; der Herzog hat die Heimkehrenden bis an den Bahnhof begleitet und sich in theilnehmendster Weise von ihnen verabschiedet.

Oestreich.

Wien, 1. Oktober. [**Achtzig Tage in preußischer Gefangenschaft.**] Unter diesem Titel beginnt Dr. Roth, Bürgermeister von Trautenau, im „N. Fr. Bl.“ eine Geschichte der Trautenauer Affaire, welche als die erste aus östreichischer Quelle herrührende Darstellung dieser Ereignisse immerhin Beachtung verdient, wenn wir auch im Interesse des Verfassers selbst die gegen Preußen gerichteten, nicht eben parteilosen Spitzen weggewünscht hätten. Der Einleitung entnehmen wir Folgendes:

Am 18. Juni wurde durch einen königlich preußischen Offizier die Kriegserklärung Preußens an Oestreich dem hiesigen*) Regimentskommando bekannt gegeben.

*) Also Trautenauer, denn natürlich ist die Darstellung in Trautenau geschrieben.

Die preußischen Truppen in den Grenzorten wuchsen an Zahl von Tag zu Tag, und unsere leicht zu verbarrikadirenden und zu vertheidigenden Engpässe im Riesengebirge blieben unbesetzt und die Stärke unserer Grenzbesatzung blieb unverändert.

Viele Einwohner von Trautenau und der Umgegend dachten an die Flucht und an die Bergung ihres beweglichen Vermögens, ja sogar der Schatzlarer Bezirksvorsteher löste bereits am 10. Juni das Bezirksamt auf, und begab sich nach Trautenau. Die junge männliche Bevölkerung ließ sich schwer zurückhalten und ich habe Vielen zugeredet, zu bleiben, da sie doch selbst für den Fall des Einmarsches der Preußen von den regulären Truppen eines hochcivilisirten Staates nichts zu fürchten hätten.

Am 12. Juni kam der Stadtrath Cervenec aus dem bezirksamtslosen Schatzlar im Namen der Stadtvertretung nach Trautenau, um mich zu konsultiren, wie sie sich einem an das Bezirksamt herabgelangten Statthalterei-Erlasse gegenüber benehmen sollen, in welchem schleunigst ein Bericht wegen Formirung eines Landsturmes oder einer Landwehr und wegen Vorkehrungen bezüglich der innern Sicherheit abgefordert wurde.

Ich rieth, sich wegen des Landsturmes, insofern hierdurch die Vertheidigung gegen einen äußern Feind beabsichtigt wird, entschieden negativ zu äußern, weil eine solche Maßregel im Angesichte einer bereits wohlgerüsteten zahlreichen feindlichen Armee viel zu spät kommt, und es an Führern und an Unterstützung der regulären Truppen fehlt, und weil hiedurch nur eine Verwüstung des Landes durch die einrückenden feindlichen Truppen herbeigeführt würde.

Bezüglich der Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und des Schutzes der Person und des Eigenthums in Schatzlar empfahl ich die Kreirung einer Bürgerwache und beruhigte ihn überdies mit einer Anweisung auf die preußische Civilisation und Humanität.

Gleiche Maßregeln zum polizeilichen Schutze leitete ich in Trautenau ein und ich setzte mich insbesondere mit dem Kommandanten des bürgerlichen Schützenkorps und mit dem Vorstande des Veteranen-Vereins ins Einvernehmen, um für den Fall, daß die Hintanhaltung oder Unterdrückung von Excessen oder die Sicherheit der Person und des Eigenthums eines ausgiebigeren Schutzes benöthigen sollte, als ihn die städtische Polizeiwache zu bieten vermag, der Unterstützung dieser Körperschaften gewiß zu sein.

Zu diesem Ende erließ ich unterm 15. Juni einen Aufruf zur Verstärkung des Schützenkorps aus den besitzenden Klassen der Bewohner, dessen Schluß lautete:

„Einwohner von Trautenau! Während unsere wackeren Krieger, dem Rufe unseres erhabenen Kaisers folgend, des Reiches Grenzen, Recht und Ehre muthvoll schirmen, wollen wir in fester Eintracht zusammenstehen, wollen wir als treue Oestreicher opferwillig den inneren Frieden wahren, hoffend auf eine schönere Zukunft unseres theueren Vaterlandes Oestreich.“

Am selben Tage ersuchte ich in einer Versammlung der Schützen nochmals mündlich um ihre Unterstützung und es wurde zugleich die Eventualität des Einrückens preußischer Truppen besprochen und ich sprach mich unter Zustimmung aller Anwesenden dahin aus, daß für diesen Fall jeder feindselige Akt fern zu bleiben hat und daß dieselben freundlich aufzunehmen seien, weil die Civilbevölkerung sich nicht in den Krieg des Militärs mischen soll.

Am 25. Juni waren die preußischen Vorposten bereits bis Bernsdorf gegen Trautenau vorgeschoben, und die preußischen Patrouillen streiften bis Goldenöls und Gabersdorf. In der folgenden Nacht war in Trautenau mit Bestimmtheit die Nachricht verbreitet, daß ein größeres östreichisches Truppenkorps gegen Trautenau im Anzuge sei und daß es in den frühen Morgenstunden in Trautenau eintreffen werde. Gleichzeitig kam auch die Nachricht, daß die preußischen Truppen gegen Trautenau vorrücken. Von 12 bis 2 Uhr Nachts sah man eine große Anzahl von Landleuten aus den Dörfern Goldenöls, Gabersdorf, Wolta mit verschiedenen Habseligkeiten Trautenau passiren, in Trautenau waren die Wagen angespannt, um die Beamten fortzubringen, Ordonnanzen und Patrouillen ritten ab und zu.

Am Morgen war wieder Alles ruhig, nur verlautete bestimmt, daß die Preußen mit größerer Macht in Bernsdorf standen, daß sie ihre Vorposten bis Goldenöls vorgeschoben haben und daß östreichische Truppen von Königinhof her im Anzuge seien. Am 26. Mittags wurde bestimmt gesagt, daß eine größere Zahl östreichischer Truppen Vormittags ein Lager bei den Windmühlen, 2½ Stunden von Trautenau an der Königinhofer Straße, bezogen hatte.

In den vorhergehenden Tagen durch ähnliche Nachrichten bereits öfter getäuscht, fuhr ich, um die Ueberzeugung von dieser Nachricht zu erhalten, mit dem Kaufmann Stephan Kopper, dem Gastwirthe Anton Stark und dem Lehrer Franz Schneider am Abende an den bezeichneten Ort und wir fanden bereits ober Burkersdorf eine von östreichischen Jägern gebildete Vorpostenkette und staffelförmig bis zu den Windmühlen bei Obersoor ein Jägerbataillon postirt und auf dem südlichen Abhange des von Obersoor, gegen Deutsch-Prausnitz sich hinziehenden Berges ein Truppenlager.

Ein Hauptmann vom Parma-Infanterie-Regiment theilte uns mit, daß diese Truppen die Brigade Mondel bilden, welche aus 8 Bataillonen Infanterie, 1 Batterie und 1 Division Ulanen bestehe und daß er die Richtung ihres Marsches und die Zeit des Aufbruches noch nicht kenne. Am 27. Juni früh 7 Uhr erhielt ich die Weisung, daß bis 9 Uhr früh für die sämmtlichen 4 Schwadronen Dragoner gekocht sein müsse; zugleich lief die Nachricht ein, daß eine Abtheilung Dragoner mit den anrückenden Preußen bei Parschnitz, eine halbe Stunde nordöstlich von Trautenau, kämpfe und daß bereits Mehrere von beiden Seiten gefallen seien.

Die Physiognomie der Stadt Trautenau hatte ein eigenthümliches Gepräge. Am Ringplatze stand eine Schwadron Dragoner kampfgerüstet, die Regimentswagen zogen sich auf der Straße nach Königinhof zurück, eine eben anwesende Assentirungskommission zog eilig ab, einzelne Gruppen standen unter den Lauben, um sich wechselseitig Nachrichten mitzutheilen, in allen Familien herrschte große Aufregung und bange Erwartung.

Um 8 Uhr zog sich die auf dem Ringplatze aufgestellte Schwadron in der Richtung gegen Königinhof zurück, und in kurzen Zwischenräumen kamen östreichische Dragonerabtheilungen von Parschnitz her und zogen sich auf der Straße gegen Königinhof zurück, die letzte Dragonerabtheilung verbarrikadirte die sogenannte Spittelbrücke über die Aupa in der Nieder-Vorstadt Trautenau, und um 9 Uhr zog die Dragonernachhut vom Ringplatz ab. Vom Trautenauer Kirchthurme, auf welchem eben der Großuhrmacher Franz Sumerecker aus Prag eine neue Thurmuhr aufstellte, und von der Dechantei aus konnten die einzelnen preußischen Truppenkörper, welche bei Parschnitz Halt machten, genau unterschieden werden. Bald wurden die preußischen Vorposten auf den nördlichen Höhen unmittelbar bei Trautenau gegen den Hummelhof zu bemerkt.

Nach 9 Uhr begegnete ich Dienstleuten, welche in Körben aus der Ober-Vorstadt das für die Windischgrätz-Dragoner bereitete Essen zurücktrugen, indem ihnen dort mitgetheilt wurde, daß die Dragoner bereits auf der Königinhofer Straße nach Hohenbruck abgezogen seien.

Um halb 10 Uhr wurde gemeldet, daß die preußischen Truppen in dichten Massen von Parschnitz her, und zwar je eine Kolonne Infanterie neben der Straße und Artillerie sammt Munitionswagen auf der Straße nach Trautenau vorrücken.

In der Nieder-Vorstadt Trautenau, bei der verbarrikadirten Aupabrücke, mußte nothwendiger Weise Halt gemacht werden, und die Preußen räumten anstandslos die Brücke; ungefähr 2 Eskadronen preußischer Dragoner setzten oberhalb der Mittel-Vorstadt über die Aupa und unmittelbar nachfolgende Infanterie rückte um 10 Uhr Vormittags in die unbesetzte Stadt und machte an der Ecke des Ringplatzes bei der Apotheke Nr. 128 Halt, ein Dragoneroffizier war bis zum Gasthofe „zum weißen Roß“ vorgesprengt und fragte nach mir; ich stand nebenan in meiner Wohnung am Fenster und ich wurde eben abgeholt, als ich im Begriffe war, hinabzugehen.

Der preußische Offizier fragte mich um den besten Gasthof, bestellte auf 2 Uhr Nachmittags ein Diner aon 18 Gedecken für hohe Offiziere, dann Offiziersquartiere und Stallungen und fragte mich endlich, ob östreichisches Militär in der Stadt ist. Auf diese letztere Frage gab ich wörtlich zur Antwort: „Außer den Dragonern, mit denen Sie heute kämpften und die sich vor ungefähr einer Stunde zurückzogen, ist kein östreichisches Militär in Trautenau“.

Der Offizier bemerkte hierauf: „Das ganze weiße Roß“, welches ich als den besten Gasthof bezeichnet hatte, „nehme ich in Anspruch, es wird hier Se. Excellenz wohnen und wegen der ferneren Quartiere und Stallungen werden wir später mitsammen reden“.

Die preußischen Truppen rückten unaufgehalten, auch während ich noch sprach, über den Ringplatz ein, und ich hatte mich kaum umgewendet, so wurde ich wieder zu einem preußischen Obersten gerufen und dieser requirirte von mir Fleisch, Brot, Speck, Bier, Wein, Branntwein, Käse u. dgl. für 3000 Mann oder noch mehr, so viel ich auftreiben kann, und mindestens 20 mit Pferden bespannte Wagen, um die Lebensmittel in's Lager zu führen, er zeigte hierbei vor sich hin über die Obervorstadt Trautenau hinaus. Innerhalb einer Stunde sollte Alles beigestellt sein. Ich setzte mich in volle Thätigkeit, um die Requisition zu ermöglichen.

Ein preußisches Regiment nach dem andern, auch eine Musikkapelle, den Radetzkymarsch spielend, erschien ungestört auf dem Trautenauer Ringplatze, einzelne Bataillone stellten in den Lauben ihre Gewehre in Pyramiden und suchten Erfrischungen, die ihnen auch in den Gast- und Privathäusern auf das Bereitwilligste geboten wurden, andere Bataillone, auch die Musikkapelle, dann Kanonen passirten Trautenau in der Richtung nach der Obervorstadt. Hier muß ich bemerken, daß gleichzeitig auch preußische Truppen auf der Straße von Schatzlar über Altstadt nach Trautenau einrückten.

Ueber eine halbe Stunde mochte der Einmarsch gedauert haben, die ganze Stadt war von preußischem Militär besetzt und ruhig, einzelne Menschengruppen sahen friedlich dem militärischen Schauspiele zu; da hörte man in westlicher Richtung von der Obervorstadt her Gewehrschüsse, die bald in ein ununterbrochenes Gewehrfeuer übergingen; die Stadt, welche von ungefähr 2000 bis 3000 Mann preußischer Truppen aller Waffengattungen besetzt war (auch drei Kanonen standen eine Zeit lang gegen die Mittelvorstadt zu gerichtet auf dem Ringplatz) blieb vollkommen ruhig.

Kurz nach dem Einmarsche der Preußen in Trautenau oder gleichzeitig mit demselben kamen die östreichischen Jäger von der Brigade Mondel unbemerkt von den Trautenauern und den preußischen Truppen auf den südlichen Höhen von Trautenau an und einzelne Plänkler gingen bis an die Häuser der Obervorstadt vor. Die vier Schwadronen Windischgrätz-Dragoner, von denen drei Schwadronen in einer Vertiefung ungesehen von dem Feinde sich aufstellten, begannen westlich von der Stadt den Kampf.

Der Zusammenstoß erfolgte mit den als Vorhut eingerückten zwei Eskadronen preußischer Dragoner, die beinahe gänzlich aufgerieben wurden. Nach einigen Minuten des Kampfes kamen 23 preußische Pferde reiterlos in Weigelsdorf an. Der Kampf wurde sofort von unsern braven Jägern fortgesetzt, die mit ihren sichertreffenden Stutzen zum Theile in gedeckter Stellung eine große Verheerung in den feindlichen Reihen anrichteten.

Die südlich von Trautenau an die Häuser unmittelbar angrenzenden steil emporsteigenden Höhen, der bewaldete Johannisberg (von der darauf befindlichen Johanniskapelle so genannt), der Galgen- und Hopfenberg wurden von den östreichischen Jägern und den nachrückenden Truppen der Brigade Mondel besetzt.

Die preußischen Truppen besetzten die diesen Höhen gegenüber liegenden Häuser, welche ihren Haupteingang von den Gassen und dem Ringplatze aus hatten, ungestört und ungehindert.

Nun begann aus den ersten und zweiten rückwärtigen Stockwerken in der Ausdehnung der Obergasse, des Ringplatzes und der Niedergasse von Seiten der Preußen ein mörderisches Feuer gegen die auf den Höhen postirten östreichischen Truppen, dazwischen hörte man bereits Kanonenschüsse fallen, andere preußische Truppen sah man sich zum Sturme gegen die Berg-

---

Amphibien als Stubenthiere.

Dem Natur- und Thierfreunde, ja jedem gebildeten und guten Menschen muß es als ein berechtigtes Verlangen erscheinen, seine Nebengeschöpfe, Thiere wie Pflanzen, in unmittelbarster Nähe zu besitzen. Auf dem Lande bietet die Natur mit vollen Händen, tritt die Thier- und Pflanzenwelt uns reich und mannigfaltig entgegen, — wie anders aber in jeder größeren Stadt! Dort sehnt und bangt sich das Menschenherz wohl oft nach einem einzigen lebenden Wesen und sei es auch nur ein ganz niedrig stehendes Thierchen.

Der wohlhabende vermag sich freilich überall, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, mit blühenden Gärten, mit Aquarien, Vogelhäusern u. s. w. zu umgeben; der Aermere begnügt sich gern mit einem Vögelchen, einem Blumentopfe.

Beiden aber wird die Freude nur zu oft vergällt, durch das Eingehen ihrer Pflanzen, durch das Ersterben ihrer Thiere. Auf langjährige eigene Erfahrungen und Beobachtungen gestützt, sei es uns vergönnt, anschließend an die Mittheilungen über das Aquarium, die zweckmäßigste Behandlungsweise einer Anzahl von Thieren zu schildern, deren Pflege und Erhaltung im Zimmer unbedingt am schwierigsten erscheinen und die dem Thierfreunde doch ebenfalls viel Anregung und Freude gewähren können.

Von vorn herein muß es als eine Hauptaufgabe jeder Pflanzen- und Thierpflege erscheinen, daß man seinen Schützlingen so naturgemäße Verhältnisse, als nur irgend möglich, herstelle. Mit andern Worten: man muß ihnen in Wohnung und Nahrung stets möglichst genau dasselbe bieten, was sie im freien Zustande lieben und suchen.

In Betracht der Amphibien ist in der Behandlungsweise ein dreifacher Unterschied zu machen: die einen lieben trockene (trotz des Namens) und warme Aufenthaltsorte, die andern feuchte und kühle und die dritten bloßes Wasser. Um nun ein recht zweckmäßiges Amphibiarium sich anzulegen, verfahre man in folgender Weise: Ein möglichst geräumiger, mit recht hohen Wänden versehener, und, wenn irgend möglich, mit einem Springbrunnen, jedenfalls aber mit einem Wasserbassin ausgestatteter Glaskasten wird an einem der Mittagssonne zugänglichen Orte fest aufgestellt. Vorn, d. h. nach der dem Lichte zugewandten Seite, wird in der einen Hälfte auf losem Sande aus trockenem Moos, Blättern und Gestrüpp eine sonnige Waldstelle hergestellt, die am Rande mit einem hohlen Baumstubben (natürlich in beschränkter Größe, dem Raume entsprechend) abgeschlossen ist. Die andere Hälfte bildet ein trockener, glattgeschorener, nur hin und wieder zur Erhaltung angefeuchteter Rasen. In der Mitte, hinter diesem „Wald und Feld“, wird aus Steinen, Muscheln, Erzen u. s. w. ein phantastisches Gebirge aufgebaut, mit vielen und tiefen Höhlen, Zacken und Spitzen, über die sich dann irgend ein lebendes Gesträuch, Epheu oder dergleichen erhebt. Aus demselben stürzt sich hinterwärts, an der unbesonnten Seite, ein kleiner plätschernder Wasserfall, bildet ein tiefes und geräumiges Becken, mit unterhöhlten Ufern, welche von natürlichen Moospolstern umkleidet sind. Hier können, in feuchter Erde, auch noch einige wasserliebende Pflanzen wuchern.

Diese Anstalt bevölkert man nun für den vorderen Theil mit mehreren Eidechsenarten, namentlich den schönen herrlich grün bunt gefärbten (Lacerta virilis und agilis) für Liebhaber sind auch kleine Blindschleichen zu empfehlen. Für den mittleren Theil wählt man den beliebten Laubfrosch in mehreren Exemplaren, auch kann man einige andere Frösche (grüner Wasserfrosch, brauner Grasfrosch und, je nach Belieben, einige Unken oder Kröten) hierher setzen, die, nach Gefallen, Land oder Wasser zum Aufenthalt wählen. Der letzte Theil ist für Schildkröten, Molche, Salamander u. s. w., auch ein Chamäleon ist hier zu empfehlen.

Zu bemerken ist nun, daß man durch einen breiten Gang Wasser und Ebene (Wald) verbinden muß, damit auch die unbeholfenen Thiere, z. B. Schildkröten, nach Bedürfniß von einem zum andern gelangen können.

Sehr zuträglich ist es, wenn man den Wasserfall, anstatt in einem starken Strahle, durch ein Sieb geleitet, als milden Brauseregen herabfallen läßt. Der Boden des Wasserbassins muß mindestens einen Zoll hoch mit reinem, vorher gewaschenem und geschlemmtem Sande bedeckt sein und an einer Seite läßt man für die betreffenden Liebhaber ein großes Stück Torf aufweichen. Falls der Wasserfall mit täglich neuem Wasser beständig rinnt und das Bassin durch eine am oberen, entgegengesetzten Rande angebrachte Rinne sich entsprechend entleert, wenn dabei zugleich einige Fischchen hineingesetzt werden und etwas Entenfloß (Winterlinse, Lemna) auf der ruhigeren Seite des Bassins wuchert, so braucht dasselbe keineswegs öfter als jährlich einmal gereinigt, ausgebrüht und gescheuert, dann mit neuem Sand, Torf und Wasserpflanzen versehen werden.

Als Futter für alle diese Thiere muß man Fliegen, Mücken und andere Kerbthiere, für die Eidechsen Regenwürmer, Fischlaich für die Frösche, Larven von verschiedenen, das Wasser bewohnenden Insekten für die Sippschaft in dem Bassin und außerdem zarte, weiche Salatblätter für die Schildkröten besorgen.

Sehr beliebt für dergleichen Anstalten sind die kleinen, oft kaum einen Quadratzoll umfassenden griechischen Schildkröten (Testudo graeca L.), welche aus Italien u. s. w. häufig zu uns gesandt werden. Sie verlangen viele Sorgfalt, wenn sie in kleinen Gefäßen gehalten werden. In solchen Kasten, wie wir sie empfehlen, suchen sie die Sonnen- und Landseite auf, begeben sich aber auch zuweilen nach der Feuchtigkeit, und halten sich im Ganzen sehr gut. Man füttert sie mit Fliegen, Spinnen, Mücken und andern kleinen Insekten, auch Ameiseneiern, und bietet ihnen auch Salatblätter. Selbst im kleinsten Gefäße lasse man es ihnen niemals an reinem, feuchten Sand und einem flachen, leicht zu erreichenden Wassernapfe fehlen, lege ihnen auch Steine und Moos hin und richte es so ein, daß sie nach Bedürfniß Sonne oder Schatten wählen können.

Wenn man solche Amphibien halten will, die ursprünglich im oder am Meere leben, z. B. junge Seeschildkröten, so muß man ihnen ebenfalls die naturgemäßen Verhältnisse herstellen. Hierüber befindet sich eine treffliche Belehrung in Trewendts Volkskalender pro 1866 „Ueber Seewasser-Aquarien“ von Professor Ferdinand Cohn, welche man nachzulesen nicht versäumen wolle.

Unsere oben beschriebene Amphibienanstalt bedarf im Ganzen also nur geringer Sorgfalt und Mühe, mindestens keiner größeren, als ähnliche derartige für andere Thiere. In der nahenden Herbstzeit läßt man sie am besten in einem ungeheizten Zimmer stehen, so daß die Thiere allmälig Schlupfwinkel für den Winterschlaf aufsuchen. Dann läßt man die Fontaine eingehen und stellt den ganzen Apparat an einen ruhigen, nicht gerade der ärgsten Kälte ausgesetzten Ort. Mit dem neu einrückenden Frühlinge erwacht und lebt auch hier Alles wieder auf und, wenn sonst keine Unfälle eintreten, wird man nur Weniges zu erneuern und zu ersetzen brauchen.

Karl Ruß.

höhen anschicken, bald war die Höhe des Johannisberges von den Preußen genommen, die preußischen Truppen feuerten jedoch aus den Häusern, in der Aussicht getrübt durch den Pulverrauch, fortan auf ihre eigenen Leute. Ich selbst sah eilig einen Offizier in die Häuser laufen und hörte den Zuruf: „Nicht schießen, es sind unsere Leute.“

Der Kampf währte jedoch um die Johanniskapelle fort und die Preußen wurden durch die Bayonnete und Kolben unserer Soldaten wieder herabgeworfen.

Den Preußen, welche nach dem Vorerzählten offenbar in die Stadt kamen, um hier auszurasten, schien der Kampf sehr ungelegen, ich bemerkte bereits unter den preußischen Soldaten eine große Unfreundlichkeit gegen die Trautenauer Bevölkerung.

Während des Kampfes durchsuchten einzelne Abtheilungen der preußischen Truppen die Kirche, den Kirchenthurm, die Dechantei und viele Privathäuser von oben bis unten nach östreichischen Soldaten, fanden jedoch nichts Verdächtiges.

Wien, 3. Oktober, Vormittags. Das heutige „Wiener Journal“ schreibt über die Ernennung des Grafen Golnchowsli zum Statthalter Galiziens im Leitartikel Folgendes: Die Welt thue nicht Unrecht, dieser Ernennung besondere Bedeutung beizulegen. Dieselbe beweise das Vertrauen, welches in Oestreich der polnischen Nationalität geschenkt werden dürfe, und zeuge von dem innigen Verbande, welche eine hundertjährige, gerechte und wohlwollende Regierung zwischen Galizien und der Monarchie geschlossen habe. Das Vertrauen und die guten Beziehungen, welche zwischen den Regierten und der Regierung Galiziens bestehen, sollten keinen Gegenstand der Beunruhigung für fremde Staaten bilden. Falls Druck- und Zwangsherrschaft über Galizien walten müßten, wären Besorgnisse eher am Platze. Es gebe kein besseres Mittel, für die Ruhe Galiziens zu sorgen, als die Fürsorge für dessen Glück. Die Mission des Grafen Goluchowski bestehe darin, die scharfen trennenden Unterschiede zwischen den polnischen und ruthenischen Elementen der Bevölkerung Galiziens verschwinden zu machen.

Das „Wien. Journ.“ erklärt, die russische Regierung habe sich bereit erklärt, die Angelegenheit wegen der dem sequestirten Krakauer Bisthume gehörigen, auf russisch-polnischem Gebiete gelegenen Güter zu regeln und wolle über die Ablösung der dem Krakauer Bisthume zukommenden Revenüen verhandeln.

Prag, den 28. September. Eine Bürgerdeputation erklärte gestern dem Superior der Jesuiten, es herrsche große Unzufriedenheit, daß dieselben Prag zum Domizil erwählt, und empfahl ihnen, Böhmen zu verlassen. Der Ordensvorstand entgegnete, der Erzbischof habe die Ankunft der Jesuiten veranlaßt, ihre Entfernung sei daher auch allein von dem Willen des Kardinals abhängig.

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. Die „Patrie“ berichtet: „Eine Depesche aus Vera-Cruz vom 1. September, die über Newyork gekommen ist, meldet, daß Marschall Bazaine nach Frankreich zurückkehrt. Wir glauben in der That zu wissen, daß Marschall Bazaine, von der Reise nach San Luis Potosi zurückgekehrt, den verschiedenen Korpsführern angekündigt hat, er werde Mexiko schon gegen Ende Novembers verlassen. General Douay wird im Januar abreisen und General Baron Nigre, jetzt Kommandant der zweiten Militärdivision, der sich in Puebla aufhält, wird das Kommando der französischen Truppen, nach Abreise des ersten Theils des Expeditionskorps, übernehmen. Man führt unter den Truppen, die das Land im November verlassen sollen, das 51. und 81. Linien-Regiment und das 7. Bataillon der Fußjäger an.“

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 2. Oktober. Der auf die Dauer eines Jahres erlassene Tarif, betreffend die Erhebung dreiprozentiger Exportgebühren, ist amtlich publicirt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. Sept. Wir erhalten in einer von drei hiesigen Bürgern unterzeichneten Zuschrift mehrere Gravamina gegen unsere Lokal-Polizei. Dieselben betreffen hauptsächlich die mangelhafte Straßenreinigung, die allerdings nicht mit der vorgeschriebenen Pünktlichkeit und Gründlichkeit bewirkt wird, gerade in dieser Zeit aber eine besondere Aufmerksamkeit der Polizei erfordert. Das seit Wochen unterbrochene, erst gestern wieder begonnene Ausspülen der Rinnsteine muß während der Dauer des trockenen warmen Wetters unbedingt fortgesetzt werden, und die Polizei hat unnachsichtlich darauf zu halten, daß die Rinnsteine jedesmal vor dem Ausspülen, also täglich, ausgekehrt werden. Die übrigen beregten Uebelstände haben wir schon so oft erwähnt, daß wir für heute bei der Straßenreinigung stehen bleiben.

— [Schwurgericht.] Sitzung vom 1. Oktober c. Staatsanwalt: Gerichtsassessor Kunitz. Nach vorangegangener dreimaliger Bestrafung wegen Diebstahls, angeklagt abermals eines schweren und eines einfachen Diebstahls, saß heute zunächst der Tagelöhner Woyciech Grott aus Wyszyn, Oborniker Kreises, auf der Anklagebank. Er war erstens beschuldigt, in der Nacht vom 12./13. Februar c. den Dödeschen Eheleuten zu Werdum von dem Boden ihres verschlossenen Wohnhauses eine nicht unbedeutende Anzahl Kleidungsstücke, Wäsche, Betten und eine Quantität Garn, welche Gegenstände auf dem Boden frei dalagen oder aufgehängt waren, im Gesammtwerthe von etwa 50 Thlr., entwendet zu haben. Die Dödeschen Eheleute hatten alle diese Gegenstände noch am 12. Februar Nachmittags auf dem nur mittelst einer Leiter von ihrer Schlafstube aus erreichbaren Boden gesehen und vermißten dieselben am 13. Februar Morgens. Der Diebstahl war in der Weise ausgeführt worden, daß der oder die Diebe auf das nur 6 Fuß vom Erdboden entfernte Strohdach gestiegen waren, in dem Dach durch Herausreißen eines Theils der Strohbedachung ein etwa 2½ Fuß im Quadrat großes Loch gemacht hatten und durch dasselbe in den Hausboden eingestiegen waren, demnächst aber mit den gestohlenen Gegenständen auf demselben Wege den Boden wieder verlassen hatten. Das aus dem Dache herausgerissene Stroh wurde am Morgen nach dem Diebstahl auf der Erde liegend gefunden. Der Dödesche Knecht Wilhelm Sch., welcher sich am 12. Abends 9 Uhr im Pferdestall zum Schlaf niedergelegt hatte, wurde in der Nacht durch das Gebell des Hundes geweckt. Er wollte aus dem Pferdestall herausgehen, fand aber, daß die Thür von Außen zugestellt und daß ein Stein vor dieselbe gewälzt war. Erst durch einen Anlauf gegen die Thür gelang es ihm, dieselbe zu öffnen. Herausgetreten aus dem Pferdestall sah er deutlich, wie zwei Personen von dem D.'schen Hunde verfolgt das Gehöft durch das in der Nacht offen gebliebene Thor verließen. Auch wurde am folgenden Morgen in dem vom Regen aufgeweichten Erdboden des Gehöfts die von den nackten Füßen zweier Personen herrührenden Fußspuren bemerkt, welche an Größe verschieden sich in der Richtung nach Ryczywol zu verfolgen ließen. Bei einer etwa vier Wochen später aus Veranlassung eines andern Diebstahls in der Wohnung des Angeklagten durch den Gendarm Abel abgehaltenen Haussuchung wurden von den damals gestohlenen Sachen in Beschlag genommen und von den D.'schen Eheleuten sofort und auch heute mit der größten Bestimmtheit eines der 40 gestohlenen Hemden, ein Sack und eine Nachtmütze, an welche jedoch andere Bänder angesetzt waren, rekognoscirt. Außerdem bemerkte der Gendarm A. in der Wohnung des Angeklagten noch mehrere Säcke und einen dunkelblauen Paletot von Tuch mit schwarzen Knöpfen und Seitentaschen, welche gleichfalls sofort von den D.'s als ihnen gestohlen an der Beschreibung aufs Genaueste wiedererkannt wurden. A. ließ diese Gegenstände vorläufig in der Wohnung des Angeklagten zurück. Als er jedoch am andern Tage nach eingezogener Erkundigung erschien, um sie abzuholen, waren sie verschwunden. Die bei der Haussuchung anwesende Ehefrau des Angeklagten hatte dem A. erklärt, ihr Mann habe die mit Beschlag belegten Sachen in ihre Wohnung gebracht. Auch eine Quantität Federn, welche dort vorgefunden wurden, glauben die D.'schen Eheleute an der Art der Mischung ebenfalls als die ihnen entwendeten rekognosciren zu können. Der Angeklagte bestritt von Anfang an und auch heute, zu wissen, wie die Sachen in seine Wohnung gekommen wären und den Diebstahl verübt zu haben. — Der zweite dem Angekl. zur Last fallende Diebstahl wurde in der Nacht vom 7. zum 8. März c. bei dem Lehrer Gustav Ehrhard zu Tarnowo verübt. Diesem wurden nämlich in der gedachten Nacht aus einem unverschlossenen Stalle seines gleichfalls unverschlossenen Gehöftes 2 fette Hammel im Werthe von 9 Thlrn. entwendet. Am folgenden Tage wurde dem Gensdarm Michalek aus Rogasen mitgetheilt, daß der Angeklagte und sein 15jähriger Sohn mit einem Packet in die Stadt gegangen seien. Michalek forschte nach ihnen und fand sie Beide in der Nähe der Apotheke. Als sie ihn erblickten, ergriffen sie die Flucht. M. holte sie jedoch ein und fragte sie nach dem Verbleib des Packets. Nach anfänglichem Bestreiten, daß er ein solches überhaupt nach der Stadt gebracht, behauptete der Angeklagte, es sei Flachs gewesen, den er an einen Unbekannten verkauft habe. Es wurde indessen ermittelt, daß der Angeklagte an jenem Morgen 2 Schaffelle, von frisch geschlachteten Schafen herrührend, an einen jüdischen Handelsmann in Rogasen für 2 Thlr. verkauft hatte, vorgebend, er sei Schäfer und die Felle rühren von 2 krepirten, ihm gehörigen Schafen her. Erhardt rekognoscirte mit Bestimmtheit diese beiden Felle an gewissen Kennzeichen als von den ihm gestohlenen Schafen herrührend. Auch wurde dem Angeklagten sofort durch den Gendarmen Michalek ein Tuch abgenommen, in welchem, wie der Geruch deutlich erkennen ließ, Schaffelle eingewickelt waren, und endlich bekundete Michalek weiter, daß er am folgenden Tage in der Wohnung des Angeklagten, und zwar in einem ausschließlich von ihm benutzten und doppelt verschlossenen Keller einen abgezogenen ganzen Hammel und ¾ eines zweiten Hammels vorgefunden habe. An beiden fehlten die Köpfe, wie diese auch an den mit Beschlag belegten Fellen fehlten. Auch diesen Diebstahl bestritt trotz alledem der Angeklagte aufs Hartnäckigste und wollte nicht wissen, wie das Hammelfleisch in seinen Keller gekommen sei. Könnte seine Schuld bezüglich des ersten Falles noch zweifelhaft erscheinen, so lag sie im andern desto klarer zu Tage. Rechtsanwalt Mehring, als Vertheidiger des Angeklagten, plaidirte, nachdem die Staatsanwaltschaft wegen beider Fälle das Schuldig und Ausschließung mildernder Umstände beantragt hatte, bezüglich des ersten Falles für Nichtschuldig event. auf Annahme von Milderungsgründen. Die Geschworenen sprachen in beiden Fällen das Schuldig über den Angeklagten mit mehr als 7 Stimmen aus und nahmen mildernde Umstände als nicht vorhanden an, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 5 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilte.

In der zweiten heute zur Verhandlung anberaumten Anklagesache waren alle 4 Angeklagte der Diebstähle, deren sie angeschuldigt waren, geständig. Die Tagelöhner Ignatz Maychrzak, Kasimir Mączkowiak und Thomas Musielak aus Strykowo bekannten sich schuldig und räumten ein, daß sie in der Nacht vom 7/8. Februar c. nach vorgängiger Verabredung nach Sapowice und zu dem dortigen herrschaftlichen Schafstalle gegangen seien, daß Mączkowiak und Musielak dessen einen Thorflügel mit aller Kraft zurückgebogen, bis der Zwischenraum zwischen beiden Flügeln so groß gewesen, daß Maychrzak habe hindurchkriechen können und daß dieser dann von Innen das Thor geöffnet habe; daß sie dann ein Jeder ein Schaf aus dem Stalle genommen, sich entfernt, die Schafe etwa 400 Schritt ins Feld hineingetragen, dort geschlachtet und Fleisch und Felle unter sich getheilt haben. Und dabei schliefen der Schäfer und 2 Schäferknechte in dem Stalle, ohne etwas von dem Diebstahl zu merken! Erst früh, als man das eine Abends vorher fest zugehakte Thor offen fand, zählte man die Schafe nach, ermittelte, daß 3 derselben fehlten, verfolgte die Spuren und fand an der Stelle, wo die Diebe die Schafe geschlachtet hatten, die Eingeweide derselben und Blutlachen. Die bis nach Strykowo führenden Fußspuren ließen zwei Tage darauf den Gendarm Neimann aus Stęszewo Theile von zwei der gestohlenen Schafe zuerst bei Maychrzak entdecken, der eben so wie die andern Mitangeklagten anfänglich die Thäterschaft leugnete.

Mączkowiak war noch eines zweiten schweren Diebstahls, den er geständlich und mit dem Tagelöhner Martin Maychrzak aus Strykowo verübt hatte, angeklagt. Beide hatten nämlich am 23. Dezember v. J. mit noch zwei anderen Arbeitern in der herrschaftlichen Scheune zu Strykowo Roggen gedroschen. Als der Roggen am Abende aufgemessen wurde, fiel es dem Vogte Ortlieb auf, daß der Erdrusch ein geringer sei und suchte er in Folge dessen in der Scheune nach, ob nicht etwa die Drescher Roggen für sich bei Seite geschafft hätten. Er fand richtig in dem Bansen unter Stroh versteckt einen Sack, welcher 1 Scheffel und 5 Metzen Roggen enthielt. Ortlieb und der Brennereiverwalter Petzel ließen sich nunmehr, um die Diebe auf diese Weise zu fangen, in die Scheune, welche wie gewöhnlich verschlossen wurde, einschließen und versteckten sich in dem Bansen. Nach einer Stunde hörten sie, daß der eine Flügel des hinteren Scheunenthores ausgehoben wurde und sahen einen Mann in die Scheune treten und sich der Stelle des Bansens nähern, an welchen O. den Sack mit Roggen gesehen hatte. Der Mann nahm den Sack auf und wollte sich mit demselben entfernen, als er angehalten und in ihm der Angeklagte Martin Maychrzak erkannt wurde. Er nannte als seinen Gefährten, welcher außerhalb der Scheune geblieben war, mit dem vereint er mittelst einer Stange das Thor ausgehoben und der sofort die Flucht ergriffen hatte, den Mączkowiak, der denn auch sofort und auch heute den Sachverhalt als richtig eingeräumt hat. Durch diese Geständnisse wurden bei allen 4 Angeklagten die Thatfragen für erledigt erachtet, und da auch bezüglich Aller mildernde Umstände als erwiesen angenommen wurden, fällte der Gerichtshof das Urtheil ohne Mitwirkung der Geschworenen. Er verurtheilte den Ignatz Maychrzack wegen eines schweren Diebstahls im Rückfalle zu 9 Monate Gefängniß, den Mączkowiak wegen 2er schweren Diebstähle im ersten Rückfalle und den Musielak wegen 1 schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu je 1 Jahr Gefängniß, endlich den Martin Maychrzak wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 7 Monaten Gefängniß. Auch wurden sämmtliche Angeklagte zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt, heute jedoch mit Rücksicht darauf, daß sie bereits mehrere Monate in Untersuchungshaft gesessen hatten, vorläufig der Haft auf ihre Anträge entlassen.

— [Die norddeutsche Sängergesellschaft], aus den Herren Strack, Stahlheuer, Bruckner, Hildebrandt und Leiter bestehend, von denen die ersten beiden, die schon vor mehreren Jahren einmal in Posen waren, noch in rühmlichem Andenken bei vielen Posenern stehen, haben hier einen Cyklus von Konzerten angedrängt, mit dem sie gestern Abend um 7 Uhr im Odeum-Saale begannen. Leider war das erste Konzert, das wohl eines zahlreichern Besuches werth war, nur mäßig besucht; Schuld daran mag zum Theil die späte Ankündigung desselben gewesen sein.

Das Programm der Gesellschaft ist geeignet, nicht zu hoch gespannte Ansprüche zu befriedigen. Es brachte gestern in schneller Abwechselung ernste und heitere Quartette und Soloverträge, sowie recht passend gewählte Kuplets mit Gesang. Was namentlich die letzteren anbelangt, so halten wir es für unsere Pflicht, ausdrücklich zu konstatiren, daß die Kuplets der norddeutschen Sängergesellschaft sich stets in den Grenzen des Anstandes bewegen und nur, wie es sein soll, dem Humor Rechnung tragen. Das komische Fach vertreten hier die Herren Leiter und Stahlheuer, und ihre Kuplets: „Der Schwarzwälder Uhrmacher“ (in Kostüm), „Was purzeln soll, das purzelt doch“, „der politische Stiefelputzer“ ꝛc. verfehlen nie ihre Wirkung und erfreuten sich des ungetheilten Beifalles. Dem Gesangfreund können wir die Quartette der Herren Hildebrandt, Brückner, Stahlheuer und Strach als ganz vorzüglich empfehlen. Die vier Stimmen stehen im schönsten Einklange mit einander, was bei einem Quartett nicht häufig gefunden wird und nicht hoch genug anzuschlagen ist; die Reinheit und Zartheit in der Ausführung läßt nichts zu wünschen übrig; die gestern gewählten Piecen waren gediegen, und zwar: „Das einsame Röslein von Hermes“, „Weißt du's?“ und „Warum nicht?“ beide von Kuntze. Die Solovorträge der Tenoristen Hildebrandt und Brückner, die von einer Dame auf einem Pianino begleitet wurden, sind den Quartettvorträge ganz ensprechend. Der Applaus der Zuhörer steigerte sich gestern von Piece zu Piece. Wir haben die Ueberzeugung, daß die Gesellschaft sich binnen kurzer Zeit die allgemeine Gunst unseres Publikums erwerben wird.

— [Falsches Geld.] Die falschen Zehnsilbergroschenstücke, auf die schon vor längerer Zeit aufmerksam gemacht wurde, sind noch immer nicht aus dem Verkehr geschwunden. Uns kam nur gestern wieder eins dieser Geldstücke zu Gesichte. Diese unächten Zehnsilbergroschenstücke bestehen aus einer Komposition von Metallen und sehen, wenn sie abgerieben sind, dem Neusilber sehr ähnlich. Sie sind übrigens nicht unschwer als unächte zu erkennen. Der Klangunterschied ist bedeutend und das Gepräge (dem auf den großen Zehnsilbergroschenstücken aus der Zeit Friedrichs des Großen nachgeahmt) ist sehr undeutlich.

— [Cholera.] Am 2./3. Oktober c. erkrankten im Civil 3, starben 2. Bestand am 3. Oktober c. im Stadtlazareth 1, im Militärlazareth 17.

k **Buk**, 2. Oktbr. [Scheintod.] In der Ortschaft Grzebinisko, Samterschen Kreises, wo die Cholera sehr viel Opfer fordert, erlag auch am Sonnabend vor 14 Tagen die 12 Jahr alte Tochter eines Eigenthümers dieser schrecklichen Seuche. Der Vater brachte die Leiche in die Scheune auf ein Strohlager. Am Montage darauf holte derselbe den Sarg aus Buk, und im Begriff, sein anscheinend todtes Kind in den Sarg zu legen, erwachte es, indem es die Augen öffnete, und zu Bett gebracht, hat es sich, angeblich ohne ärztliche Hülfe, erholt und ist noch am Leben, nur sind noch die Füße gelähmt, daher zur Bewegung Krücken erforderlich sind.

r **Kreis Bomst**, 30. September. [Kreiskommunales.] Die zur Deckung der Kriegskosten von dem hiesigen Kreise aufzubringenden außerordentlichen Kreiskommunalsteuern in Höhe von 25,000 Thlrn. sind nach dem Beschlusse der Kreisstände vom 9. v. M. nach folgendem Modus vertheilt worden:

4/8 der ganzen Summe sind nach der Klassen- resp. klassificirten Einkommensteuer vertheilt. Bei Ermittelung der Klassensteuer für jedes Gut resp. Gemeinde ist aber überall die Steuer der in der untersten Stufe a und b Besteuerten, so wie derjenigen Personen, welche von Zahlung der Kommunalbeiträge gesetzlich befreit sind, ganz, dagegen die Steuer derjenigen Personen, welche gesetzlich nur von einem Theile der Steuer Kommunalabgaben zu zahlen verpflichtet sind, mit dem Theile, für welchen nichts zu zahlen ist, abgesetzt, endlich ist bei dem Steuer-Soll derjenigen Güter, deren Besitzer außerhalb des Kreises wohnen, eine Einkommen-, resp. Klassensteuer hinzugesetzt, wie sie der Besitzer auf dem Gute zahlen müßte, wenn er darauf wohnte. Ebenso ist aber auch dem Soll der Güter, deren Besitzer noch Güter außerhalb des Kreises haben, die Steuer abgesetzt, welche für das Einkommen von diesen letzten Gütern gezahlt wird.

3/8 sind nach dem Reinertrage der Liegenschaften vertheilt. Dabei sind überall die Reinerträge der Liegenschaften, welche im Besitz von Kirchen, Pfarren, Schulen und milden Stiftungen sich befinden, so wie die Reinerträge der Dienstländereien und zu öffentlichen Zwecken bestimmten Grundstücke abgesetzt.

1/8 ist nach der Gebäudesteuer vertheilt. Ueberall ist aber dem ausdrück- Beschusse der Versammlung zufolge sowohl die Klassensteuer der zur Armee eingezogenen Personen, als auch die Reinerträge der Liegenschaften und die Steuer von denjenigen Gebäuden, welche sich im Besitze zur Armee Einberufener befinden, abgesetzt, weil diese Personen resp. deren Familien von Beiträgen zur Kriegssteuer freigelassen werden sollen.

Am vergangenen Freitag wurden in Wollstein 28 von dem hiesigen Kreise in Folge der Mobilmachung gestellte Husarenpferde, so wie 9 Beutepferde öffentlich verkauft. Die Kauflust war eine sehr rege. Der höchste Preis war 133 Thlr. und der niedrigste gegen 40 Thlr.

Mit der am 24. Oktober c. stattfindenden Sitzung des Karger landwirthschaftlichen Vereins wird auch eine Produktenschau verbunden werden, und es steht zu erwarten, daß dieselbe reichlich beschickt wird.

** **Dobrzyca**, 2. Oktober. [Synagogeneinweihung; Prügelei; Cholera.] Die hiesige aus kaum 30 zum großen Theil armen Familien bestehende Judengemeinde feierte am 27. v. M. die Einweihung ihrer neuerbauten Synagoge. Zahlreiche Glaubensgenossen aus den Nachbarstädten hatten sich eingefunden. Im festlichen Zuge, unter den Klängen der Musik, begab sich die Gemeinde von der alten Betschule nach dem neuen Gotteshause, welches von dem Gutsherrn, Rittergutsbesitzer Bandelow, geöffnet wurde. Dort vollzog Rabbiner Dr. Klein aus Pleschen den Weiheakt, während Kantor Grünwald aus Krotoschin mit seinem Sängerchore den gesanglichen Theil der Feier ausführte. Der Eintritt zur Synagoge mußte mit 7½ Sgr. pro Person erkauft werden. Nach der Feier fand Diner und Ball statt. Die neue Synagoge ist vom Maurermeister Reich aus Pleschen für 3000 Thlr. erbaut und macht im Innern wie Aeußern einen guten Eindruck und ist eine Zierde der Stadt. — Zu beklagen bleibt, daß der Geist der Zwietracht, der bis dahin nicht bemerkbar war, wenige Tage nach der Einweihung wegen des Stellenverkaufs resp. Vermiethung hervortrat, und so weit ausartete, daß das neue Gotteshaus während der Abendandacht zum Schauplatz einer rohen Prügelei gemacht wurde. Ein Gemeindemitglied mußte in Folge dessen ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen. — Die Cholera ist leider auch hier eingekehrt und hat ein Opfer gefordert. Seitens der bald errichteten Sanitätskommission sind Vorkehrungen zur Bekämpfung der Seuche getroffen und ist namentlich in der Person des Dr. Cohn aus Kozmin ein Arzt gewonnen, der seinen Aufenthalt für die Dauer der Epidemie hier nehmen will. Mit Schrecken erinnert man sich hier des Jahres 1852, in welchem dieselbe Krankheit ein Fünftel der Einwohnerschaft dahinraffte.

w **Kempen**, 30. Septbr. [Telegraphisches; Gerichtliches; Tod der Pastoren Sommer und Rohnstock.] Unser bescheidener Wunsch, daß Kempen mit dem Bahnhofe Trachenberg durch Verlängerung des Kempen-Antoniner Telegraphen direkt verbunden werden möchte, hat (in Nr. 212 d. Bl.) eine Entgegnung erfahren. Wir können uns dadurch durchaus nicht bewogen finden, jenen Wunsch zurückzunehmen. Unsere Fahrverbindungen mit unserer Provinzial-Hauptstadt Posen lassen anerkanntermaßen noch sehr viel zu wünschen übrig; sie werden sich hoffentlich in 1 bis 2 Jahren wesentlich verbessern durch die direkte Chausseeverbindung nach dem Bahnhofe Trachenberg. Unter solchen Umständen ist der Wunsch nach einer direkten Telegraphaphenverbindung mit Posen, — durch Verlänlängerung der Kempen-Antoniner Linie bis nach Trachenberg aber sicherlich kein unbescheidener oder unberechtigter und hat derselbe mit der Unbedeutendheit der Poststation Antonin natürlich gar nichts zu schaffen. Daß unsere telegraphische Verbindung mit Posen über Breslau oder Ostrowo dem Bedürfniß jederzeit vollständig genüge, läßt sich durchaus nicht ohne Weiteres behaupten. Wir brauchen uns übrigens für unsern Wunsch gar nicht erst des Weiteren zu echauffiiren, da die qu. Trachenberger Linie als eine unabweisliche Forderung der Zeit spätestens erstehen muß, so wie die direkte Chausseeverbindung erst da ist. Von Antonin aus wird dann nicht nur der hiesige Drath in der Trachenberger Richtung prolongirt, sondern auch der Ostrowoer nach Oels es werden. Uebrigens ist es uns unbegreiflich, wie man gegen die Vermehrung von Telegraphenlienien heut zu Tage noch polemisiren kann, während die Kulturströmung unaufhaltsam dahin drängt, auch die allerkleinste Postexpedition nicht mehr ohne die herrlichste aller Erfindungen zu lassen. Ganz abgesehen von den daraus für Handel und Wandel erwachsenden Vortheilen liegt dies doch auch so sehr im Interesse der Staatsverwaltung, daß die letztere die weiteste Ausdehnung und Förderung des Telegraphenwesens unausgesetzt im Auge behalten muß und behalten wird. Welcher Landrath namentlich auch in unserer Zeit hat nicht im Laufe der letzten kriegerischen Zeiten auf das Sehnlichste gewünscht, mit den Distriktskommissarien und andern Behörden telegraphisch korrespondiren zu können! Ist nicht der billigste expresse Bote — und wie viele ihrer mußten geschickt werden — immer noch viel theurer als die Depeschengebühr? Und wenigstens ist jede Stafette, deren wir heut noch so oft bedürfen, eine Anomalie, deren Eliminirung nicht schnell genug angestrebt werden kann.

Die Stadt Schildberg und die Bevölkerung des nördlichen Theils des Kreises haben die Hoffnung, von dem hiesigen Kreisgerichte eine Gerichts-Deputation abgezweigt zu erhalten, noch nicht aufgegeben und wollen unermüdlich alle Instanzen anrufen, um zum Ziele zu gelangen. Allem Anscheine nach wird sich die Hoffnung ehestens realisiren, obgleich im hiesigen Gerichtskollegium für die Abzweigung keinerlei Sympathien vorhanden zu sein scheinen. Dem von hier aus vorgeschlagenen Auswege, den nördlichen Theil des Schildberger Kreises zu dem Adelnauer Kreise zu schlagen, möchten wir nicht beipflichten. An dem Bestande der politischen Kreise zu rütteln, ist und bleibt immer höchst bedenklich und unmöglich kann doch die Existenz von Kempen gleich gefährdet sein, wenn es auch einige Beamte weniger hat.

Der Tod des Pastor Sommer († 14. Septbr.) hat auch über seine große Gemeinde hinaus große Theilnahme hervorgerufen. Der Verstorbene hat seit 1832 hier als Pastor gewirkt und sich trotz seines vorgerückten Alters bis kurz vor seinem Erkranken an der Cholera frischer Rüstigkeit erfreut. Er stammte aus Breslau, war vor seiner Herbeirufung Diakonus in Kreutzburg und hatte die bei dem hiesigen evangelischen Pfarramte in erster Linie mit erforderliche polnische Sprache erst in den Kandidatenjahren erlernt. Den Tag darauf folgte ihm sein vieljähriger benachbarter Amtsbruder P. Rohnstock in Schildberg in die Ewigkeit; er wurde, während er sich trotz seiner Kränklichkeit noch anschicken wollte, zu dem Begräbnisse des ersteren zu reisen, vom Schlage getroffen. Derselbe hinterläßt eine sehr zahlreiche Familie. Auch er war ein Schlesier und hatte das Schildberger Pfarramt seit 1833 inne. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden aus den beiden Pfarreien jetzt mindestens drei gebildet werden. Die Evangelischen im Schildberger Kreise sprechen zum größten Theile polnisch, so daß die Geistlichen immer in 2 Sprachen predigen müssen,

B. Mixstadt (Kreis Schildberg), 30. Sept. [Uns fliehen alle Freuden a) auf einer Chaussee fahren zu können, b) in der eigentlichen Kreisstadt Recht zu finden.] Obwohl unsere Stadt mit eine der ältesten der Provinz ist, so gehört sie doch trauriger Weise noch immer zu denen, welche auch nicht eine einzige Chaussee haben. Es ist daher wohl sehr natürlich, daß die Bürgerschaft über die kürzlich von dem Ober-Regierungsrath von Seltzer hier gemachten Andeutungen: es werde auch für uns noch gesorgt werden, höchst erfreut sein mußte. Wie die Sachverständigen schon seit geraumer Zeit festgestellt haben, thut uns zunächst die Verbindung mit der Ostrowo-Antoniner Chaussee Noth, von dieser aus die Verbindung mit Adelnau. Alle etwaigen andern Projekte sind mehr oder minder unzeitig und können daher vorläufig wenigstens auf sich beruhen bleiben. Wir wollen darum denn auch hoffen, daß der Kreistag sich unserer wahrhaft entsetzlichen Wegenoth nunmehr mit allem Eifer annehmen und zum Mindesten zunächst die Saharaartige Strecke bis zur Adelnauer Kreisgrenze in Angriff nehmen wird, ohne alle und jede Rücksicht darauf, ob der Adelnauer Kreis die Fortsetzung bald oder erst später aufnehmen kann. Mit unserer jetzigen Wegeverfassung passen wir wirklich nicht mehr in den preußischen Staat und wir wenigstens vermögen es uns nicht zu erklären, wie man uns so sehr lange hat ganz links liegen lassen können, während wir doch auch einen ganzen Folianten alter, ja theilweis uralter Privilegien aufzuweisen haben.

Ein sehr gerechter Wunsch, den wir mit unserer Kreisstadt Schildberg theilen ist ferner der, daß die an letzterem Orte so sehr und mit allem Rechte begehrte Gerichtsdeputation doch endlich einmal bewilligt werden möchte. Die Motive liegen ganz einfach in der Nothwendigkeit billiger und bequemer resp. nicht am Ende der Welt zu suchender Gerichtspflege und sollte darüber doch wohl nicht erst so sehr viel hin- und hergeschrieben werden. Das alte Sprüchlein fiat justitia pereat mundus auf die obwaltenden Verhältnisse richtig angewandt, müßte allein schon die Deputation zu Stande gebracht haben. Wenn vor Zeiten selbst in Mixstadt die Existenz einer Justizbehörde möglich war, warum sollte sie da heute nicht in Schildberg möglich sein?

// Pleschen, 1. Oktober. [Verschiedenes.] Während seit einigen Wochen auf dem Lande das Nervenfieber grassirt, fordert in der Stadt unter den Kindern die Bräune viele Opfer. Letztere tritt meistens so bösartig auf, daß sie schon nach wenig Stunden den Tod zur Folge hat. Manche Eltern haben schon 2 bis 3 ihrer kleinen Lieblinge durch sie verloren. Vor einigen Tagen erkrankten während einer Nacht 18 Kinder. — Vergangenen Donnerstag wurden hier 39 Landw.-Mobilm.-Pferde von der ständigen Kommission verkauft. Die erzielten Preise schwankten zwischen 26 und 125 Thlrn. Ein Pferd, für das beim Ankauf 85 Thlr. bezahlt wurden, brachte beim Verkauf 95 Thlr. Sämmtliche Pferde sollen eine Einnahme von 1932 Thaler gebracht haben. — Der berühmte Raubschütz Anton Schlachta soll in jüngster Zeit seine Ausflüge bis in die Waldungen des hiesigen Kreises ausdehnen und sich vorübergehend in der Nähe von Karmin aufhalten. Seitens des königlichen Landraths Herrn Gregorovius wurden daher die Polizeibehörden des Kreises abermals zur Vigilanz mit dem Bemerken aufgefordert, daß die auf seine Ergreifung gesetzte Belohnung von 200 Thalern event. erhöht wird. Die „Ostdeutsche Zeitung" hatte irrthümlich die Ergreifung des Schlachta gemeldet. — Zu den Abnormitäten der diesjährigen Witterung gehört unstreitig die seltene Erscheinung, daß viele Obstbäume in hiesiger Gegend zum zweiten Male Blüthen treiben. Außerdem bemerkten wir gestern in Gutehoffnung auf einem Vogelbeerbaume (Sorbus aucuparia) neben den rothen Beerenbüscheln zierliche weiße Blüthen. — Unsere Landwirthe fangen bereits an, Klagelieder über die anhaltende Dürre zu singen und wollen auch schon die Anwesenheit der Kornmade bemerkt haben. Für ihre Wahrnehmungen scheint das gelbe Aussehen vieler Roggenfelder zu sprechen.

Bromberg, 3. Oktober. Heute Vormittag um 9 Uhr stellte sich eine Deputation der Schützengilde dem Herrn Oberpräsidenten v. Horn vor. Die Deputation bestand aus den Herren Stadtrath Ménard, Fabrikant Pietschmann und Hoflieferant Hegewald. Der zuerst Genannte gab sich die Ehre, dem Herrn Oberpräsidenten über den großartigen Bau, welchen die Schützengilde im Interesse der hiesigen Stadt unternommen hat, ausführlichen Vortrag zu halten. Der Redner hob hervor, daß viele gemeinsinnige Bürger Brombergs mit rühmlichem Eifer für das Unternehmen einstanden und ungeachtet der schwierigen Zeitverhältnisse in einer durchaus anerkennenswerthen Weise mit Beiträgen sich betheiligten. Wenn alle wohlhabenden Bürger der Stadt in gleich gemeinsinniger Weise sich betheiligt hätten, so wäre die baldige Vollendung des Baues gesichert. Herr Ménard empfahl das Unternehmen der Gunst des Herrn Oberpräsidenten und die Deputation wurde mit dem freundlichsten Wohlwollen entlassen. Der Herr Oberpräsident versprach, Nachmittags den Bau selbst zu besichtigen. (Bromb. Ztg.)

X Trzemeszno, 30. September. [Todesfall.] Am 22. d. Mts. starb hierselbst nach einer Krankheit von wenigen Tagen der pensionirte Direktor des ehemaligen hiesigen Gymnasiums Jakob Meißner im 88. Lebensjahre, seine Beerdigung erfolgte am 24. unter zahlreicher Betheiligung der katholischen Geistlichkeit und der hiesigen Einwohnerschaft. In ihm ist ein Mann zu Grabe gegangen, der sich um das hiesige Gymnasium und somit um die hiesige Stadt große Verdienste erworben hat. In Schwetzkau bei Lissa geboren widmete er sich früh dem Lehrfache und wurde 1808 als Lehrer an das damals ganz verfallene, von dem Abte v. Kosmowski hier gegründete und mit einer öffentlichen Schule verbundene Alumnat berufen. Diese Anstalt zählte damals nur 10 Schüler und einen Lehrer. Den unermüdlichen Bemühungen Meißners gelang es, nachdem unsere Provinz wieder preußisch geworden war, zunächst das den Kosmowskischen Stiftungen gehörige Vermögen und Einkommen festzustellen und die dieselben betreffenden verschleppten Dokumente aufzufinden. Durch Fürsorge der königlichen Regierung in Bromberg trat darauf die Kosmowskische Anstalt in erneuerter Gestalt als Chorschule mit vier Lehrern ins Leben, und Meißner wurde Rektor derselben. Als sie einen gedeihlichen Fortgang nahm, ward sie durch den Oberpräsidenten Flottwell, vornehmlich zur Vorbildung künftiger katholischer Geistlicher, 1834 zu einem Progymnasium und 1840 zu einem vollständigen Gymnasium erhoben. Meißner ward zum ersten Direktor desselben ernannt und leitete es mit Kraft und Umsicht. Zwar ward er auf seinen Wunsch schon 1844 pensionirt, doch behielt er die Rendantur der Gymnasial- und Alumnatskasse bei. Seitdem lebte er unter uns in seltener Rüstigkeit, allgemein geehrt. 1858 feierte er sein 50jähriges Bürgerjubiläum unter allgemeiner Theilnahme, ward auch von Sr. Majestät mit dem Rothen Adlerorden dekorirt. Je mehr ihm das Gedeihen des Gymnasium unter den drei ihm folgenden Direktoren am Herzen lag, desto mehr mußte es ihn in seinen letzten Lebensjahren betrüben, die Anstalt, der er seine Lebenskraft gewidmet hatte, aufgehoben zu sehen. Noch vor wenigen Wochen sprach er gegen den Erzbischof Grafen von Ledochowski, als derselbe von Gnesen aus die hiesige Kirche, das Alumnat und die Schulgebäude besuchte, mit anderen Bewohnern unserer Stadt die Bitte aus, zu vermitteln, daß wenigstens die jetzt hier bestehende dreiklassige Simultanschule zu einem Abschlusse gebracht und um eine Tertia erweitert werde. Die vielen Schüler Meißners werden ihm sicherlich ein dankbares Andenken bewahren.

Vermischtes.

* Wien. [Die Hyänen der Schlachtfelder.] Ein Brief aus Böhmen schildert in düsteren Farben die folgenden entsetzlichen Szenen nach den blutigen Kämpfen des letzten Krieges. Es heißt darin unter Andern: „Weit her, auch aus fremden Ländern, strömten die menschlichen Hyänen auf die Schlachtfelder, die sie raubend und plündernd durchzogen. Im Schutze der Nacht strichen sie durch die blutgedüngten Felder, und wo in den Wäldern ein Wimmern auf die Spur von Verwundeten lenkte, da schlichen sie hin. Die todten Körper wurden nackt entkleidet und liegen gelassen, die Tornister entleert. So zogen ganze Banden in gemeinsamem Wirken über die blutige Wahlstätte. Besonders waren es Offiziere, die das Augenmerk dieser Hyänen auf sich zogen. Verwundete, die sich nicht wehren konnten, wurden beim Ausziehen der noch brauchbaren Uniformstücke auf das Unbarmherzigste herumgezerrt und liegen gelassen, nachdem sie geglaubt, daß sie sich um den Preis alles Werthvollen, das sie diesem Raubgesindel hingaben, wenigstens einen Trunk Wasser erkauft. In einem Getreidefelde vor Gitschin fand man am Tage nach der Schlacht einen todten kaiserlichen Offizier und neben ihm mit einem Säbelhiebe auf die Schläfe hingestreckt ein Weib aus einem benachbarten Orte. An einem ihrer Finger hing umwickelt ein Stück der goldenen Uhrkette des Offiziers, während dessen linke Hand die Uhr krampfhaft umschlossen hielt. Wahrscheinlich wollte dieses Scheusal den noch lebenden berauben, der noch so viel Kraft besaß, diese Hyäne mit einem Hiebe niederzustrecken. In der Tasche ihrer Schürze fanden sich noch mehrere Uhren, Ketten und verschiedene Ringe. Das ist einer jener wenigen Fälle, in denen die Vergeltung dem Frevel auf dem Fuße folgte. Die krampfhaft geschlossenen Finger wurden mit Gewalt aufgerissen und die letzten Andenken an Weib und geliebte Wesen geraubt; fromme Andenken und Medaillons, deren Porträts man barmherzig genug den Sterbenden noch in den Händen ließ, waren vom Halse abgerissen. Viele gaben bereitwilligst ihr Alles her gegen das Versprechen, ihnen einen Trunk Wasser bringen zu wollen. Man umklammerte die Kniee dieser Scheusale in Menschengestalt und beschwor sie bei Allem, was dem Menschen heilig ist, ihrer nicht vergessen zu wollen; Viele hörten nicht eher zu flehen auf, bis ihnen dieses Gesindel einen Schwur geleistet, sie vom Schlachtfelde auf den Verbandplatz tragen zu wollen, wenn sie mit ihrem Rauben und Plündern zu Ende gekommen. Sie schwuren, aber sie kamen nicht wieder. Verwundete in den Spitälern, die oft erst nach Tagen halbtodt von den Schlachtfeldern ohne jede Bekleidung aufgelesen wurden, erzählten von Gräueln, die niederzuschreiben die Feder zu schwach ist." (Presse)

* In Paris wurde in voriger Woche vor den Assisen des Seinedepartements ein Prozeß, welcher bereits vielfach von sich reden machte, verhandelt. Es erschienen vor den Geschworenen der ehemalige Kassirer des Sous-Comptoir des Chemins de fer, Delamothe Berthomé, und der Buchdrucker und Spekulant Dupray de la Mahérie, beide angeschuldigt, ersterer einen Theil der ihm anvertrauten Gelder im Betrage von 3,180,000 Frcs. durch Unterschlagung und Fälschung in dem Zeitraume vom April 1862 bis zum Mai 1866 veruntreut, letzterer, zu diesen Veruntreuungen angetrieben und den bei weitem größten Theil der von Berthomé entwendeten Summen wissentlich für sich verausgabt zu haben. Noch ein dritter Angeklagter, der im Ganzen 177,000 Francs dieser Summe, ebenfalls wohl wissend, auf welche Weise Berthomé sie sich verschaffte, in Empfang genommen hatte, ist vorhanden. Dieser dritte Angeklagte, der es vorgezogen, auf dem gastlichen Boden Italiens den Ausgang des Prozesses abzuwarten, ist der berühmte Prinz Crouy-Chanel, der Abkömmling Attila's und Arpad's des Großen, legitimster Erbe der Krone des heil. Stephan und der liegenden Güter des ehemaligen Herzogs von Modena, um welche er gegenwärtig noch einen Prozeß vor den italienischen Gerichten führt. Es scheint sogar, daß der besagte Prinz den unglücklichen Berthomé, der bis zu seinem 60. Lebensjahre das Muster eines zuverlässigen und ehrlichen Kassirers gewesen war, durch das Versprechen, im Falle der italienische Prozeß gewonnen werden sollte, die Güter des Hauses Este mit ihm zu theilen, zu den ersten Veruntreuungen verführt hat. Dupray de la Mahérie, der später durch Crouy-Chanel mit Berthomé bekannt wurde, beutete die ergiebige Quelle zur Befriedigung seiner Spekulations- und Verschwendungslust in der oben angedeuteten großartigen Weise aus. Im Verlaufe des Prozesses stellte sich übrigens heraus, daß zum schweren Schaden der Aktionäre des Sous-Comptoir die Kassenkontrole nur in einer sehr ungenügenden Weise geführt wurde. Anders läßt es sich gar nicht erklären, daß nach einem Zeitraume von vier Jahren ein Deficit von über 3 Mill. Frcs. konstatirt wurde. Dupray de la Mahérie wurde zu 7jähriger Zwangsarbeit, Berthomé, für den die Geschwornen mildernde Umstände zuließen, zu 5jährigem Gefängniß und jeder zu 100 Frcs. Geldbuße verurtheilt. Außerdem haben beide solidarisch 200,000 Frcs. an das Sous-Comptoir und die Kosten zu bezahlen. Gegen den Prinzen Crouy-Chanel wird ein besonderes Kontumacialverfahren eingeleitet.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nr. 222 dieser Zeitung vom 22. v. M. muß es in dem Wochenkalender für Konkurse I. Eröffnet 2) bei dem Kreisgericht in Birnbaum am 8. Sept. c. heißen: statt bei dem „Ziegelmeister", bei dem „Zimmermeister" Wilhelm Otto.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Oktober.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Fenner aus Ossowo und Fränkel aus Lissa, Frau Apotheker Kutzner nebst Sohn aus Zerkow, Frau Ebinger nebst Sohn aus Berlin, die Ober-Stabsärzte Dr. Biefel aus Breslau und Dr. Rebhahn aus Rawicz, Inspektor Braun aus Borne, Lieutenant Blumenthal aus Sagan, die Kaufleute Hamburger aus Kosten und Süßmann aus Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Morian aus Berlin, Simon aus Landsberg a. W., Spengler aus Altena, Cohn aus Schwerin a. W., Tauber aus Ratibor, die Gutsbesitzer v. Skarzynski aus Splawie und Sarasin aus Junikowo, Lieutenant v. Malachowski aus Herford.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Budziszewski aus Czachorowo und v. Raszewski aus Szczepowice, Telegraphen-Beamter Grose und Gouvernante Bersier aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Crohn, Lindenau, Cohn und Seemann aus Berlin, Müller aus Bralitz, Remmler aus Leipzig, Oppenheim und Katzenellenbogen aus Breslau, Opernsänger Bellmann aus Nürnberg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Grudzielski nebst Sohn aus Soleczno, Frau v. Zielonacka aus Chwalibogowo, v. Treskow aus Owinsk, v. Treskow aus Chludowo, v. Baranowski aus Roznowo, Frau v. Lemmers nebst Familie aus Berlin, Frau v. Heyduck aus Posen, fürstl. Domänendirektor Molinek aus Reisen, Rendant Hecht aus Nitsche, Geschäftsführer Palaske aus Waitze, Buchhändler Glatzel aus Leobschütz.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Sawicki aus Rybno, v. Malczewski aus Swiniary und v. Brzeski aus Jablkowo, Probst Walewski aus Pinne.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Lieutenants Schulz aus Posen und Müller aus Plewisk, die Oberförster Spieler aus Schrimm und Störing aus Zielona, Frau Professor Störig nebst Tochter aus Berlin, Fabrikant Schröter aus Glogau, Gutsbesitzer Opolaski aus Ludwikowo, Probst Hemmerling aus Budzyn, Hauptmann Ulbrich aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Häusler aus Pystrzyce, Kreisrichter Kantelberg nebst Frau aus Trzemeszno, die Landwirthe Glied aus Popelwitz, Proske und Rosenthal aus Marienberg, die Kaufleute Silberstein aus Santomysl, Brosch nebst Frau aus Nakel, Krakau aus Schwerin a. W., Malke und Markus aus Pinne.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Mankowski aus Rudki und Frau Szuldrzynska nebst Familie aus Turowo, Fabrik-Direktor Zurkowski aus Borowiczki.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Golski aus Polazejewo und Lutomski aus Radlowo, Avantageur Freitag und Fähndrich Fritsch aus Breslau, Bürger Wieczerski aus Kozmin, Kaufmann Niedzwiadzinski aus Xions.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Verkauf von Obstbäumen.

Auch in diesem Jahre stehen 80 bis 100 Schock Birn-, Aepfel- und Kirschbäume, zum Bepflanzen von Chausseen sich eignend, auf der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Domäne **Lutogniewo** bei Krotoschin zum Verkauf. Etwaige Aufträge werden franco erbeten.

Rohr-Verkauf.

Mauer-Rohr, per Schock 3 Thlr. franko Posen, offerirt Dominium **Zbęchy** per Kriewen.

Ein gutdressirter Hühnerhund, groß und stark, schwarz gez., ist zu verkaufen. Pr. 25 Thlr. Dom. **Konin** b. Pinne.

Das Dominium **Raake** bei Oels verkauft tragende holländer **Kalben.**

Doppelpulte

sind wieder vorräthig bei

S. Kronthal & Söhne.

Heute erhielt die neuesten Barretformen und empfehle mich den geehrten Damen zum Modernisiren ihrer Hüte in den geschmackvollsten neuesten Formen. **Hutfaçons** von Spahn u. Groslinon, sowie **Filzhüte** sind vorräthig oder werden in kürzester Frist angefertigt.

P. Hahn, St. Martin 78.

En gros. *En détail.*

Tapeten

in den neuesten Dessins empfiehlt billigst

Julius Borck.

Oberhemden

von 25 Sgr. an, **Hemden-Einsätze** von 5 Sgr. an, sowie jede Art von Wäsche und Negligéesachen in der Fabrik von **A. Kaufmann,** *geb. Pawlowska*, Sapiehaplatz 1.

Wheeler et Wilsons

amerik. **unerreichte Original-Nähmaschine** für **Familien u. Gewerbtreibende aller Art** mit **sämmtl. Apparaten neuester Konstruktion**, einschließl. des **neuerfundenen verschiebbaren Säumers** zu jeder beliebigen Saumbreite und des neuen gläsernen Faltenapparats sind im Preise von 52½ Thlr. ab nach wie vor auf Lager bei

Auguste Heinze,
Schifferstraße 21., im Kleemannschen Hause.

Für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Die allgemein in der Praxis anerkannt besten

Französischen Mühlensteine

vorzüglichster Qualität empfiehlt in allen Dimensionen die erste und älteste Fabrik in Deutschland, sowie

seidene Müller-Gaze (Beuteltuch),

reell in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl, sämmtliche deutsche Mühlensteine, Katzensteine, Pockholz, echt englische Gußstahlpicken, feinsten Stuckatur- und Maurer-Gyps.

Carl Goltdammer in Berlin,
Neue Königsstraße 16., 80. und 81.,
Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gaze, sowie Besitzer einer Dampf-Gyps-Fabrik.

Billiges Brennholz.

Auf dem Heynerschen Holzplatz, Gerberdamm sind wiederholt 2 Ladungen elsen Klobenholz ausgeladen worden. Anweisungen auf **Waldklafter** mit 20 Sgr. unter gewöhnlichem Preise, im Laden bei ***J. Grünthal*** Neuestr. 70.

Rüböl bester Qualität, à **9 Sgr.**,
Petroleum à **8 Sgr.** das Quart,
Stearin- u. Paraffin-Kerzen,
sowie neue **schottische Vollheringe** und alle übrigen Waaren empfiehlt billigst

M. Ciszewski,
Schützenstraße 22.

Wunderschöne Weintrauben pr. Pfund 2½ Sgr., bei Abnahme von 12 Pfund Emballage frei, bei
Gustav Geisler in Schmiegel.

Nervo-arterial-Kraft-Essenz.

Diese Essenz beseitigt: Impotenz, Pollutionen, reine Schwächezustände und zwar bei geordnetem Leben auf eine dauernde Weise. Sie regt nicht momentan auf, um dann um so mehr zu erschlaffen, sondern sie ersetzt den verlorenen Nervenäther und den verschwendeten Lebensbalsam und giebt Nerven, Muskeln und Sehnen neue Spannkraft. Nicht zu verwechseln mit Essenzen ähnlichen Namens, die nicht helfen und oft schaden. Diese Essenz ist seit einer Reihe von Jahren erprobt und bewährt befunden worden. Sie giebt die verlorene Kraft wieder, regelt die Körperfunktionen, wirkt gegen Steinbildung und ist erwiesenermaßen das wirksamste innerliche Schutz- und Heilmittel gegen Cholera. Preis pro Sendung nebst Gebrauchs-Anweisung 6 Thlr. Frankiren. Physiker ***J. Momma***, Naturforscher in Düsseldorf.

Vorzüglich gutes
Grätzerbier
empfehle von heute ab.
Isidor Appel,
Bergstr. 7., vis-à-vis Hôtel d. France.

Eine frische Sendung von den so sehr beliebten **Speckflundern,** (Pracht-Exemplare) **Spickaale** und **Speckbücklinge** empfing und empfiehlt
Johann Neukirch.
Keilers Hôtel.

Großkörnigen frischen Astrach. Kaviar

empfingen
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Grünb. zuckers. Weintraub. bill. Kletschoff.

[illegible] planmäßigen Betrage, ¹/₁ für 53⅓ Thlr., ½ für 26⅔ Thlr., ¼ für 13⅓ Thlr. verk. u. vers. im Original ***Wolf Zadek,*** kl. Gerberstraße Nr. 7.
Aufträge können durch Postanweis. erfolgen.

Von jetzt an wohne ich **Mühlenstraße Nr. 14 B.**
Szawelski,
approbirter Thierarzt 1. Klasse.

Den Umzug von **Wilhelmsplatz 8.** nach **Bäckerstr. 11.** zeigt ergebenst an
E. F. Knappe,
Hauptagent der **Schlesischen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** und der Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft „**Germania**" zu Stettin.

Ich wohne jetzt Große Ritterstraße Nr. 16.
Manheim Königsberger.

Meine Wohnung und Comtoir befindet sich jetzt **Friedrichsstraße Nr. 30.** im Hause des Herrn **Filehne.**
Joseph Franck,
in Firma:
M. Kantorowicz Nachfolger.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab habe ich mein Kohlen-Geschäft von Schuhmacherstraße nach **Venetianerstraße Nr. 11.** verlegt. Zur Bequemlichkeit werden bei Herrn **Samson Töplitz**, Schuhmacherstraße und bei Herrn **Magnus Beradt**, Breitestraße, Bestellungen für mich angenommen.

Moritz Töplitz,
Kohlenhandlung, Venetianerstr. Nr. 11., sog. Hinterwallischei, Eckhaus von Herrn Ed. Ephraim.

Meine Wohnung ist jetzt **St. Martinstr. 83.**
L. Witt, Damenschuhmacher.

Geschäftsverlegung.

Mein Kindergarderoben-Geschäft habe ich **von Neuestraße 4. nach Wasserstr. 25.** verlegt.
Wwe. C. Pincus geb. ***Brandt.***

Schloßstraße Nr. 4. ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Eine Mittelwohnung, Part., Halbdorfstr. 5.

Wilhelmsstr. 7. 2 Treppen ist sofort ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Thorstr. 10B. ist 1 möbl. Part. Zimm. zu verm.

Es wird **ein Logis für 8 bis 10 Mann Einquartirung** gesucht. Näheres beim Wirth **Graben 4.**

Neuestr. Nr. 5. ist der erste und zweite Stock zu vermiethen. ***Z. Zadek & Co.***

Ein möblirtes Zimmer, Parterre, nach hinten heraus und ein Zimmer, 4. Stock, sind zu vermiethen **Bergstraße Nr. 5.**

Halbdorfstr. 29/30. ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Entrée, Küche und Zubehör für 220 Thlr. zu vermiethen. Pferdestall ist auch zu haben.

Wallischei 91.
sind **Wohnungen** zu 2 und 4 Zimmern und Küche zu vermiethen.

St. Martin 23. im Hofe 2 Treppen ist ein möblirtes Zimmer event. mit Bett und Bedienung sogleich zu vermiethen.

Ein tüchtig musikalisch gebildeter junger Mann, welcher auch mit der Buchhalterei und Korrespondenz Bescheid weiß, wird gegen gutes Salair sofort von mir gewünscht. Persönliche Vorstellung oder selbstgeschriebene Empfehlung wird entgegengenommen.
Louis Falk.

Der Apotheker **Aurel Kratz** in Margonin sucht bei **300 Thlr.** Gehalt und freier Wohnung einen gewandten, mit der Fabrikation künstlicher Mineralwasser innigst vertrauten, thätigen Mitarbeiter, welcher das Staatsexamen bereits absolvirt hat. Ein 2ter Rezeptar steht ihm zur Seite.

Ein Hof-Verwalter, beider Sprachen mächtig, und ein in seinem Fache vollst. gewandter Diener mit guten Attesten, [illegible] sucht. Auskunft ertheilt Frau **Caarth,** gr. Gerberstraße Nr. 8.

Tapeziergehilfen finden **dauernde** Beschäftigung beim Tapezierer ***S. Mucha.***

Ein tüchtiger Destillateur, mosaischen Glaubens, mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort ein Engagement bei ***H. Hirschberg*** in **Gnesen.**

In meinem Material- und Kolonialwaaren-Geschäft findet ein junger Mann rechtlicher Eltern als Lehrling sofort ein Unterkommen.
Wronke. **W. Krüger.**

Eine Haushälterin

findet sofort Stellung bei mir zur Unterstützung meiner Frau. Gehalt 30 Thlr., freie Station.
Kurnik, den 2. Oktober 1866.
J. F. E. Krause.

Auf dem Dom. **Muchoczyn** bei Birnbaum findet ein unverheiratheter **Diener,** der gute Zeugnisse nachweisen kann und Soldat gewesen ist, **sofort** eine Stelle. Hierauf Reflektirende wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden.

Zwei gebildete, junge Leute aus anständiger Familie, die der polnischen Sprache mächtig sind und welche Lust haben, sich der Landwirthschaft zu widmen, finden sofort eine Stellung als Volontäre oder Eleven auf der Fürstlich von Thurn und Taxis'schen Domäne **Lutogniewo** bei Krotoschin. Anmeldungen werden franco erbeten.

Ein an Thätigkeit gewöhnter **Oekonom,** der polnischen Sprache mächtig und militärfrei, findet von Neujahr 1867 ab Stellung als Wirthschaftsschreiber. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und sonstiger Empfehlungen unter der Adresse ***H. G.*** poste rest. **Raszkow** franco.

Auf dem Dom. Owieczki bei Gnesen wird zum sofortigen Antritt ein **Hofbeamter** gesucht. Näheres bei ***I. Swarzenski,*** Posen, Büttelstraße Nr. 20. oder auf dem Dominium.

Ein Lehrling kann sofort unter vortheilhaften Bedingungen in ein Cigarren-, Wein- und Arac-Geschäft eintreten. Nähere Auskunft ertheilt Herr ***Gerhard,*** Wilhelmsplatz neben Hôtel du Nord.

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 40,000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galanthomme,
oder der Gesellschafter, wie er sein soll.

Enthält treffliche Anweisungen,
sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend **40** musterhafte **Liebesbriefe,** — **24 Geburtstagsgedichte,** — **20 deklamatorische Stücke,** — **28 Gesellschaftsspiele,** — **18** belustigende **Kunststücke,** — **30** scherzhafte **Anekdoten,** — **22** verbindliche **Stammbuchsverse,** — **45 Toaste, Trinksprüche** und **Karten-Orakel.** Herausgegeben vom Professor **Sch...r.**
Zehnte verbesserte Auflage. Preis **25** Sgr.

Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, — es ist zugleich ein Buch bester **Gesellschafts-Spiele,** ein Liederbuch, ein Anekdotenschatz, ein Blumendeuter, Gelegenheitsdichter und dadurch das **beste** und **vollständigste** aller Gesellschaftsbücher.

Vorräthig bei **J. J. Heine** in Posen, Markt 85.

Neuer juristischer Verlag von **I. Guttentag** in Berlin.

Vorräthig bei **Louis Türk** in Posen, Wilhelmsplatz 4.

Koch, Dr. C. F., Formularbuch u. Kommentar zum Notariats-Gesetz für instrumentirende Gerichtspersonen und Notarien, mit kurzen Angaben über die Erfordernisse der einzelnen Urkunden und mehreren als Anhang beigefügten Tax-Instrumenten. **Siebente,** neu überarbeitete und vermehrte Ausgabe. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.
— — — Das Preussische Erbrecht aus dem gemeinen deutschen Rechte entwickelt. I. Abth. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.
Klostermann, R., Allgemeines Berggesetz für die Preuss. Staaten, nebst Einleitung, u. Kommentar mit Reg. Preis 2⅕ Thlr.
John, Dr. R. E., Kritiken strafrechtlicher Entscheidungen des Preussischen Ober-Tribunals. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
Neumann, Dr. M., Beiträge zum deutschen Verlags- und Nachdrucksrechte bei Werken der bildenden Künste im Anschluss an die Frage vom Rechtsschutze der Photographie gegen Nachdruck. Preis 24 Sgr.
Früher erschienen:
Koch, Dr. C. F., Prozess-Ordnung nach ihrer heutigen Geltung. Fünfte vermehrte Auflage mit Register. Preis 6 Thlr.
Makower, H, Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch mit Kommentar. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Preis 3 Thlr.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt ihr

Central-Bureau für Inserate

zur **Vermittlung** von **Anzeigen** in alle **deutsche, französische, holländische, englische, belgische, dänische, russische, schweizerische, italienische** ꝛc. ꝛc., **größere** und **Lokalzeitungen** zu **Originalpreisen.**

Bei größeren Aufträgen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt, ebenso über Insertion der Beleg geliefert. Voranschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis.

P. S. Unseren neuesten ausführlichen **Zeitungs-Katalog** senden wir gegen Franko-Einsendung von 3 Sgr. **franko.**
Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung.
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Zur Erwiderung auf den gestrigen Artikel der Posener Zeitung betreffs der Renovirung der Bernhardinerkirche diene zur Beachtung, daß in Betreff der Fahnen über dem Hauptportal die rothe Farbe nur als Grundfarbe und Schutzmittel gegen das Rosten des Eisens dient. Auskunft hierüber würden schon die betreffenden Arbeiter auf Befragen gern ertheilt haben. Im Auftrage der ausführenden Baubeamten
Posen, den 4. Oktober 1866
Petersen, Maler.

Beim Umzuge am Dienstage ist eine goldene, schwarz emaillirte Damenuhr mit Brillanten besetzt, abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Dem Abgeber der Uhr wird Belohnung zugesichert. Zu erfragen in der Expedition der Zeitung.

Am 27. Sept. um ½ 1 Uhr früh entriß uns der Tod unser gutes engelgleiches **Lenchen** im Alter von 17 Jahren nach 1tägigem Krankenlager. Allen Verwandten [illegible] Gnesen, den 4. Oktober 1866.
Die trauernde Familie **König.**

Die innige Theilnahme, die der Rittergutsbesitzer Herr **R. Baarth** an dem Leichenbegängnisse meines dahingeschiedenen Mannes **Gaspar Wiesniewski** an den Tag gelegt, war so groß, daß ich es nicht unterlassen kann, diesem Herrn meinen herzlichen innigsten Dank öffentlich auszusprechen.
Modrze, am 24. September 1866.
Die hinterbliebene Wittwe nebst Familie.

Stadt-Theater.

Eingetretener Hindernisse wegen ist die auf heute angesetzt gewesene Vorstellung **Egmont** auf **Freitag** den 5. Oktober verschoben.

Sonntag: Erstes Gastspiel des Tenoristen Herrn **Zellmann** vom Stadttheater zu **Hamburg. Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von A. Adam. — *** Chapelou — Herr Zellmann als Gast.

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße Nr. 7.
Täglich Gesang-Konzert.

Lamberts Salon.

Donnerstag den 4. Oktober: Zweites **Konzert** der **Norddeutschen Sänger,** der Herren **Strack, Stahlheuer, Hildebrandt, Brückner und Leiter.**

Programm:

1) Aufforderung zum Tanz, Quartett. 2) Deutsch und französisch, Couplet. 3) Gut Nacht mein herziges Kind, Lied. 4) Spiele nicht mit Schießgewehren. 5) Leiden eines Choristen. 6) Eine alte Geschichte, Quartett. 7) Drei Liebchen, Ballade. 8) Rentier Schulze auf Reisen, Soloscene. 9) Felice notto Marietta, Lied. 10) Der Zigeuner, Soloscene. 11) Röschenpolka, Quartett. 12) Trost in der Ferne, Lied. 13) Der Straßensänger, Soloscene. 14) Der Gleichgültige, Couplet.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Freitag den 5. Oktober: Drittes **Konzert** der **Norddeutschen Sänger,** der Herren **Strack, Stahlheuer, Hildebrandt, Brückner und Leiter.**

Programm:

1) Die Thräne, Quartett. 2) Kriegers Abschied, Lied. 3) Vorsatz, Geheimnisse, Couplet. 4) Liebesrausch, Lied. 5) Der Neugierige. 6) Wie man seine Töchter anbringt, Quartett. 7) Immer elegant, Couplet. 8) Die Liebesfrage. 9) Der Zigeuner. 10) Veitel Heimann. 11) Immer anständig, Quartett. 12) Der Heimathschein, Couplet. 13) Fahr wohl, Lied. 14) Der Berliner Guckkastenmann.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 4. Oktober 1866. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 3.
Roggen, behauptet.		
Herbst	51¼	51½
Frühjahr	48	48¼
Spiritus, matt.		
Herbst	15⅓	15⅜
Frühjahr	15⅓	15⅜
Rüböl, matter.		
Herbst	13⅓	13⅓
Frühjahr	12¾	12⅚

Fondsbörse: matt.		Not. v. 3.
Amerikaner	72⅞	73 B
Staatsschuldscheine	83½	83½
Neue Posener 4% Pfandbriefe	88¾	88⅝
Russische Banknoten	78	77¾
Russ. Pr.-Anl., alte	89¾	89½
do. do. neue	84	84

Kanalliste: 437 Wispel **Roggen.**

Stettin, den 4. Oktober 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 3
Weizen, unverändert.		
Oktober	77¼	77
Oktbr.-Novbr.	75	75
Frühjahr 1867	74¼	74½
Roggen, ruhiger.		
Oktober	49¼	49¾
Oktbr.-Novbr.	48	48¼
Frühjahr 1867	46¾	46½

		Not. v. 3.
Rüböl, höher.		
Oktober	12 11/12	12⅔
April-Mai 1867	12⅔	12½
Spiritus, fest.		
Oktober	15⅜	15⅓
Oktbr.-Novbr.	15	14 11/12
Frühjahr 1867	15⅙	15¼

Börse zu Posen

am 4. Oktober 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 89 Gd., do. Rentenbriefe 88⅛ Gd., polnische Banknoten 77½ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 50 Wispel, pr. Herbst 44¼ Br., ⅛ Gd., Oktbr. 44¼ Br., ⅙ Gd., Oktbr.-Novbr. 43¾ Br., ½ Gd., Novbr.-Dezbr. 43¾ Br., ½ Gd., Dez. 1866/Jan. 1867 44 Br., Frühjahr 1867 43½ Gd., ¾ Br.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Oktbr. 14 1/12 Br., 14 Gd., Novbr. 13 11/12 Gd., 14 Br., Dezbr. 13 11/12 Br. u. Gd., Jan. 1867 14 Br. u. Gd., Febr. 1867 14⅛ Br. u. Gd., März 1867 14¼ Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Oktbr. Wind: O. Barometer: 28'. Thermometer: früh 9° +. Witterung: Angenehm.

Die Stimmung für Roggen zeigt fortdauernd entschiedene Festigkeit. Es ist denn auch die weitere mäßige Preissteigerung für alle Sichten größer gewesen. Der Terminhandel war von leidlichem Umfange, dagegen ist das Effektivgeschäft still. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 51⅝ Rt.

Rüböl wurde heute neuerdings dringlich begehrt und erst die gesteigerten Gebote riefen wieder hinreichend Offerten hervor.

Spiritus sehr träge und kaum preishaltend. Gekündigt 80,000 Quart. Kündigungspreis 15⅝ Rt.

Weizen loko besser zu lassen, Termine höher.

Hafer loko gut verkäuflich, Termine höher. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 25¾ Rt.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 62—82 Rt. nach Qualität, bunter poln. 73 a 75, weißbunter do. 76 Rt., gelber uckermärk. 74 a 75 Rt. bz., p. 2000 Pfd. Oktbr. 73 Rt. Br., 72 Gd., Oktbr.-Novbr. 71 Rt. nominell, Novbr.-Dezbr. do., April-Mai 70½ bz.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 81/82pfd. 51 a ½ Rt. ab Kahn bz., 83/84pfd. 52 Rt. rollend ab Bahn bz., Oktbr. 51¾ a ⅜ a ⅞ a ½ Rt. bz., Oktbr.-Novbr. 50½ a ¼ a ½ bz. u. Br., ⅜ Gd., Novbr.-Dezbr. 49½ a ¼ a ½ bz. u. Br., ⅜ Gd., Frühjahr 48¼ a ½ a ¼ bz., Mai-Juni 48½ a ¾ bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 40—48 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 23 a 27 Rt., schles. 25½ a 26 Rt., poln. 25 a ⅛ Rt., Oktbr. 25¾ a ⅞ a ¾ Rt. bz., Oktbr.-Novbr. 25½ bz., Novbr.-Dezbr. do., Frühjahr 25¼ a ⅜ bz., Mai-Juni 26 Rt. nominell.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt., Futterwaare 52—58 Rt.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß $13\frac{5}{12}$ Rt. bz., Oktbr. 13⅛ a ⅓ a $\frac{7}{24}$ bz., Oktbr.-Novbr. 12⅝ a ⅞ bz., Novbr.-Dezbr. 12⅔ a ¾ bz., Dezbr.-Jan. 12¾ bz., April-Mai 12⅞ a ⅛ bz.

Leinöl loko 14⅔ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 15⅝ a ⅜ Rt. bz., Oktbr. $15\frac{11}{24}$ a $\frac{7}{24}$ bz. u. Gd., ⅓ Br., Oktbr.-Novbr. 15⅛ a $\frac{1}{24}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{12}$ Br., Nov.-Dezbr. 15 a $14\frac{11}{12}$ bz., April-Mai $15\frac{11}{24}$ a ⅜ bz., Mai-Juni 15⅝ a $\frac{7}{12}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5—4⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅔—¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅝—⅜ Rt., Nr. 0. und 1. $3\frac{7}{12}$—⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 3. Oktbr. [Amtlicher Börsenbericht.] Klare Luft. Morgens + 6°. Mittags + 13° R. Barometer: 28" 2"'. Wind: SO.

Weizen etwas höher bezahlt, schließt matter, loko p. 85pfd. gelber 65 bis 77½ Rt., 83/85pfd. gelber pr. Oktbr. 77, 76¾ bz., Oktbr.-Novbr. 75½ bz. u. Br., Frühjahr 74½ bz.

Roggen Anfangs matter, schließt fest, loko 46—50 Rt. p. 2000 Pfd., pr. Oktbr. 49¾, 49, 49¾ bz., Oktbr.-Novbr. 48¼ bz. u. Gd., Frühjahr 46½ bz., ¾ Br.

Gerste fest, oderbr. 47—47½ Rt.

Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
72—78	47—51	44—48	25—28	54—58 Rt.

Heu 15—25 Sgr. Stroh 5—7 Rt.

Kartoffeln 15—18 Sgr.

Winterrübsen loko 81—84½ Rt. bz., pr. Oktbr. 84¾ bz., 85 Br., Novbr. 86½ Br.

Rüböl fest, loko 12⅝ Rt. Br., pr. Oktbr. 12⅔—¾ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. $12\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 12⅓, ⅜ bz., April-Mai 12½ Br.

Spiritus fest und höher, loko ohne Faß 15¾ Rt. bz., pr. Oktbr. 15⅓, ⅜, $\frac{5}{12}$ bz., Oktbr.-Novbr. $14\frac{11}{12}$, 15 bz., $14\frac{11}{12}$ Gd., Novbr.-Dezbr. 14⅔ bz., Br. u. Gd., Frühjahr 15⅛, ¼ bz., ⅛ Gd., ¼ Br.

Rosinen, Cisme 10¼ Rt. tr. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 3. Oktbr. [Produktenmarkt.] Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war höchst belanglos und waren Preise im Allgemeinen wenig verändert.

Weizen behielt lustlose Stimmung, wir notiren p. 84 Pfd. weißer alter 78—92 Sgr., neuer 78—90 Sgr., gelber alter 78—84—88 Sgr., neuer 78—83—87 Sgr., feinster über Notiz.

Roggen fand in feiner Waare gute Beachtung, wir notiren p. 84 Pfd. alter 59—62 Sgr., neuer 57—59 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Gerste wurde unzulänglich angeboten, wir notiren p. 74 Pfd. 47—50 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Hafer galt bei guter Kauflust p. 50 Pfd. 24—27 Sgr. bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen 60—65 Sgr., Futtererbsen fanden gute Frage, a 54—57 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken p. 90 Pfd. 50—54 Sgr.

Bohnen p. 90 Pfd. 70—90 Sgr., feinste über Notiz.

Buchweizen p. 70 Pfd. 46—52 Sgr. nominell.

Oelsaaten galten bei festerer Stimmung p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 168—188 Sgr.

Winterraps 190—210 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Sommerrübsen 148—162 Sgr.

Leindotter 132—152 Sgr.

Schlaglein wurde bei schwachen Angeboten mit 6—$6\frac{5}{12}$ Rt. p. 150 Pfd., feinster über Notiz bezahlt.

Rapskuchen gefragt, 42—44 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat blieb bei belanglosen Angeboten beachtet, wir notiren roth (alte Waare) 14—16⅓ Rt., neue Waare 16⅓—17½ Rt., feinste über Notiz.

Thymothee galt bei schwachem Umsatz 11½—12⅓—13 Rt. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (p. 100 Quart zu 80 % Tralles) 14⅝ Rt.

Breslau, 3. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) naher Termin matter, gek. 1000 Ctr., pr. Oktbr. 45½—¼ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 43¾ Br., Novbr.-Dezbr. 43½ Br., Dezbr.-Jan. 43½ Br., April-Mai 43⅜—¼ bz.

Weizen pr. Oktober 66 Br. Gerste pr. Oktober 44 Br.

Hafer pr. Oktober 36 Br.

Raps pr. Oktober 98½ Br.

Rüböl höher, loko $13\frac{1}{12}$ Br., pr. Oktbr. $12\frac{11}{12}$—13 bz., Oktbr.-Novbr., Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Jan. $12\frac{5}{12}$ Br., Jan.-Febr. 12⅓ Br., April-Mai 12⅓ Br.

Spiritus fest, gek. 40,000 Quart, loko $14\frac{11}{12}$ bz. u. Br., ⅔ Gd., pr. Oktbr. 14¾ Gd., Oktbr.-Novbr. $14\frac{7}{12}$ Br., Novbr.-Dezbr. $14\frac{7}{12}$—½ bz. u. Br., April-Mai 14¾—⅝ bz.

Zink $6\frac{1}{12}$ Rt. zu bedingen. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 3. Oktober 1866.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer alter	87—92	83	76—80 Sgr.	p. Scheffel.
do. do. neuer	86—89	82	76—78 „	
do. gelber alter	85—89	82	76—78 „	
do. gelber neuer	85—87	81	74—77 „	
Roggen alter	61—62	60	— 59 „	
do. neuer	59 - —	58	— 57 „	
Gerste	49—50	48	— 47 „	
Hafer	26—27	25	— 24 „	
Erbsen	63—65	59	54—57 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	210	200	180 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	186	178	170 „	
do. Sommerfrucht	—	—	— „	
Dotter	152	142	136 „	(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 3. Oktober. Weizen 68—71 Thlr., Roggen 51—53 Thlr., Gerste 43—53 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare unverändert, Termine nicht gehandelt. Loko ohne Faß 16⅔ a ¾ Thlr., Oktbr. 16⅛ Thlr., Oktbr.—Novbr. 15⅝ a ⅞ Thlr., Novbr.—Dezbr. 15⅔ Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1½ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus behauptet. Loko 16 Thlr., pr. Oktbr. 15⅔ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 3. Oktbr. Wind: Rauher Nord. Witterung: Bewölkt. Morgens 8° Wärme. Mittags 12° Wärme.

Weizen, alter ohne Zufuhr.

Weizen, frischer 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 66—69 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 71—74 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 45—46 Thlr.

Große Gerste 38—40 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 43—45 Thlr. Kocherbsen 46—48 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Rübsen und Raps ohne Zufuhr.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 3. Oktbr., Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Sehr schön. Weizen matter, loko 8, pr. November 7, 12½, pr. März 7, 11, pr. Mai 7, 14. Roggen ruhig, loko 5, 15, pr. November 5, 1, pr. März 5, 7½, pr. Mai 5, 10. Rüböl stiller, loko $14\frac{1}{10}$, pr. Oktober $14\frac{1}{10}$, pr. Mai $14\frac{7}{20}$. Leinöl loko $14\frac{2}{10}$.

Hamburg, 3. Oktbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt unverändert, fest, aber ruhig. Weizen pr. Oktbr.-Novbr. 5400 Pfd. netto 131 Bankothaler Br., 130 Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 126½ Br., 126 Gd. Roggen pr. Oktbr.-Novbr. 5000 Pfd. Brutto 83 Br., 82 Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 82 Br., 81 Gd. Oel pr. Oktober 28⅝ a 28½, pr. Mai 27⅝. Kaffeemarkt ruhig. Zink geschäftslos. — Wetter: Sehr schön.

Paris, 3. Oktbr., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Oktober 100, 50, pr. Oktober-Dezember 101, 00, pr. Januar-April 101, 50. Mehl pr. Oktober 68, 00, pr. November-Dezember 69, 00. Spiritus pr. Oktober-Dezember 61, 50.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
3. Okt.	Nchm. 2	28" 3"' 5	+13°4	NNO 3	heiter.
3. „	Abnds. 10	28" 3"' 3	+ 9°0	NO 1	heiter.
4. „	Morg. 6	28" 2"' 7	+ 4°8	NO 0-1	heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 3. Oktober 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 4 Zoll.
„ „ 4. „ „ „ „ — „ 3 „

Telegramm.

Wien, 4. Oktober. Ein Extrablatt der „Amtszeitung" bringt eine kaiserliche Entschließung aus Ischl vom 3. Oktober, betreffend die Aufhebung des während der Dauer des letzten Krieges in mehreren Reichstheilen eingeführten Ausnahmezustandes.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 3. Oktober 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ G
Staats-Anl. 1859	5	103 bz
do. 54, 55, 57	4½	97½ bz
do. 56, 1859	4½	97½ bz
do. 1864	4½	97½ bz
do. 50, 52 conv.	4	88¼ bz
do. 1853	4	88¼ bz
do. 1862	4	88¼ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	121¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	83 B
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	98 G 5% 101¼ bz
do. do.	3½	83 G
Berl.Börsenh.-Obl.	5	100⅛ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	79½ bz
do.	4	89¼ bz
Ostpreußische	3½	77¼ bz
do.	4	85¾ bz
Pommersche	3½	80 bz
do. neue	4	90 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	89¼ bz
Schlesische	3½	87 G
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	77 bz
do.	4	85½ bz
do. neue	4	84¾ bz
do. do.	4½	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	89¾ bz
Pommersche	4	89¾ B
Posensche	4	88⅛ bz
Preußische	4	89½ bz
Rhein.-Westf.	4	92¾ B
Sächsische	4	90¾ bz
Schlesische	4	91¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46½ bz
do. 250fl. Präm.Ob.	4	[illegible]
do. 100fl.Kred.Loose	—	64 bz
do.5prz.Loose(1860)	5	62¾ bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	38½ B
do. Slb.-Anl. 1864	5	59½ G
Italienische Anleihe	5	55¾-56 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	63¾-64 bz u G
6. do.	5	83½ bz u G
Englische Anl.	5	87 B
N.Russ.Egl.Anl	3	53½ G
do. v. J. 1862	5	87½ bz
do. 1864	5	93 G
do. engl.	5	91½ G
do Pr.-Anl.1864	5	89½ bz, n. 83½-84 bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	63½ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	88½ bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	60⅞ bz
Part. O. 500 Fl.	4	88 bz
Amerik. Anleihe	6	72⅜-73 bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	53 bz
NeueBad.35fl.Loose	—	29 bz
DessauerPräm.Anl.	3½	97 bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	153 G
Berl. Handels-Ges.	4	107 bz
Braunschwg. Bank-	4	87 G
Bremer do.	4	115¼ G
CoburgerKredit-do.	4	90 bz u G
Danzig. Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	82 bz
do. Zettel-Bank	4	94 G
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	97¾ etw bz
Genfer Kreditbank	4	25¼ bz
Geraer Bank	4	102½ bz
Gothaer Privat do.	4	98 G
Hannoversche do.	4	80 G
Königsb. Privatbk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	78 G
Luxemburger Bank	4	80 B
Magdeb. Privatbk.	4	95 B
Moldau. Land. Bk.	4	20 B
Norddeutsche do.	4	117¾ B
Oestr.Kredit- do.	5	59 bz
Pomm. Ritter- do.	4	93 B
Posener Prov. Bank	4	98 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	158½ bz
Schles. Bankverein	4	111½ G
Thüring. Bank	4	66 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	108½ G
Weimar. Bank.	4	96 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	110½ B
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4½	97 G
Henkelsche Cred. B.	4	97 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84¾ G
do. II. Em.	4	84¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	95¾ G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	76¾ bz
do. Lit. B.	3½	76¾ bz
do. IV. Ser.	4½	94½ bz
do. V. Ser.	4½	93⅞ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	93¼ bz
III. S. (Dm.-Soest)	4	85 B
do. II. Ser.	4½	93½ bz
Berlin-Anhalt	4	90 bz
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	95½ bz
Berlin-Hamburg	4	92 bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.Mg. A.	4	88 B
do. Litt. B.	4	88 B
do. Litt C.	4	88 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85 bz
Berl.-Stet.III.Em.	4	85 bz
do.IV.S.v.St.gar.	4½	96 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	92½ B
Cöln-Minden	4½	96½ bz
do. II. Em.	5	101½ B
do.	4	86 B
do. III. Em.	4	83¾ bz
do.	4½	95 bz
do. IV. Em.	4	84¾ bz
do. V. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	80½ G
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	95½ bz 1865 [95¾ bz
Magdeb. Wittenb.	3	68½ G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84¾ bz
Niederschles. Märk.	4	88¾ bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	89 B
do. conv. III. Ser.	4	87 bz
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	98¾ bz
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	79 B
do. Litt. F.	4½	95½ bz
Oestr. Französ. St.	3	245 bz u B
Oestr.südl.Staatsb.	3	222 bz u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	79 G
do. Prior. Obl.	4½	93½ bz
do. 1862	4½	93⅞ bz
do. v. Staat garant	4½	97½ bz
Rhein-Nahe v.St g.	4½	94 bz
do. II. Em.	4½	94 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	84 B
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	91 G
do. II. Ser.	4½	97 B
do. III. Ser.	4	91 G
do. IV. Ser.	4½	97 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	33½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	104¾ B, neue [—
Berg. Märk. Lt. A.	4	149½ bz
Berlin-Anhalt	4	214 B
Berlin-Hamburg	4	157 B
Berl. Potsd. Magd.	4	205¾ bz
Berlin-Stettin	4	126 bz
Berlin-Görlitz	4	73 B
do. Stamm-Prior.	5	100¼ bz u G
Böhm. Westbahn	5	60 G
Bresl. Schw. Freib.	4	136¾ bz
Brieg-Neiße	4	99 B
Cöln-Minden	4	143 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	50¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	70 bz
do. do.	5	78 B
Gal. C.-Ludwg.	5	81½ G
Ludwigshaf.-Berb.	4	147 etw bz
Magdeb. Halberst.	4	199 B
Magdeb. Leipzig	4	265 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	130 bz u G
Mecklenburger	4	71¼ bz u B
Münster-Hammer	4	90½ B
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	74½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	69 bz u B
Oberschl.Lt. A. u. C.	3½	166¾ G
do. Lt. B.	5	146½ G
Oest. Franz. Staat.	5	98½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	107¼-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	— —
Rheinische	4	117 bz
do. Stamm-Pr.	4	119 G
Rhein-Nahebahn	4	27¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77 bz
Stargard-Posen	4½	92½ G
Thüringer	4	129⅛ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	110¾ bz
Sovereigns	—	6. 22 bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	461½ bz u G
Dollars	—	11⅛ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	30 Th 2 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	— —
Fremde Noten	—	99½ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	79⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	77½-¾ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	152½ bz, fg. 141½ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	97½ B
Hörder Hüttenv. A.	5	109¾ G
Minerva, Brgw. A.	5	32¼ Mehr bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 2. Oktbr.

Amstrd. 250fl. 10 T.	6	143¼ bz
do. 2 M.	6	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅝ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4½	6 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	78⅞ bz
do. do. 2 M.	6	78 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	56 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	6	99¾ G
do. do. 2 M.	6	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	85¼ bz
do. do. 3 M.	7	84 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	110⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	77⅛ bz

Die Börse war heut sehr geschäftslos, nur Russen wurden in sehr bedeutenden Posten umgesetzt; auch Amerikaner, obwohl auf schlechteres Goldagio niedriger, und Italiener waren verhältnißmäßig noch etwas belebter; ausländische Fonds auf ungünstige auswärtige Notirungen matt; Eisenbahnen ganz stille; preußische Fonds unbelebt und wenig verändert.

Breslau, 3. Oktober. Bei äußerst beschränktem Verkehr waren Eisenbahn-Aktien niedriger offerirt, östreichische Effekten gut behauptet, auch Amerikanische Anleihe fest und bei belebtem Verkehr etwas höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 59¼ G. Oestr. Loose 1860 63 G. dito 1864 — G. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 72⅞ bz. u. G. Schles. Bank-Verein 112 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137½ B. dito Prior.-Oblig. 89¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 92½ G. dito Prior.-Oblig. Litt. E. 92½ G. — B Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 166¼ G. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 88⅜ B. 88⅛ G. dito Prior.-Oblig. 93¾ B. 93¼ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 78¼ G. Oppeln-Tarnowitzer 73½ G. Kosel-Oderb. 51 B. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 3. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Unbelebt. Neue baiersche Prämien-Anleihe 95.

Schlußkurse. Preuß. Kassenscheine 105½ B. Berliner Wechsel 104¾. Hamburg. Wechsel 88⅜ B. Londoner Wechsel 118⅝. Pariser Wechsel 93⅞ B. Wiener Wechsel 91⅝. Finnländische Anleihe —. Neue 4½ % Finnländ. Pfandbr. —. 1 % Spanier —. 3 % Spanier —. 6 % Vereinigte Staatenanleihe per 1882 72½. Oestr. Bankantheile 653. Oestr. Kreditaktien 137½. Darmstädter Bankaktien 206 B. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestreich. Elisabethbahn 96 B. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach —. Hessische Ludwigsb. 131 B. Darmstädter Zettelb. —. 1854er Loose —. 1860er Loose 62⅞. 1864er Loose 66½ B. Badische Loose 50⅞ B. Kurhessische Loose 52¾. Oestr. Nationalanlehen 50⅞. 5 % Metalliques 45¼ B. 4½ % Metalliques 38¼.

Hamburg, 3. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bedeutendes Geschäft in Amerikanern, sonst leblos. Kurse nominell. Altona-Kieler Eisenbahnaktien, alte 138, neue 132.

Schlußkurse. National-Anleihe 52½. Oestreich. Kreditaktien 57⅞. Oestreich. 1860er Loose 61¼. 3 % Spanier —. 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 108½. Norddeutsche Bank 118¼. Rheinische Bahn 116. Nordbahn —. Finnländische Anleihe 81⅝. 1864er russische Prämienanleihe 83⅜. Neue russische Prämienanleihe 78¼. 6 % Verein. St.-Anl. pr. 1882 65⅜. Diskonto 4 %

Wien, 3. Oktober. (Anfangskurse.) Fest.

5 % Metalliques 60, 00. 1854er Loose —, —. Bankaktien 723, 00. Nordbahn —, —. National-Anlehen 67, 30. Kreditaktien 152, 70. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 190,50. Galizier 209, 50. Czernowitzer —, —. London 128, 00. Hamburg 95, 25. Paris 50, 65. Frankfurt —, —. Amsterdam —. Böhmische Westbahn 155, 00. Kreditloose 122, 25. 1860er Loose 80, 40. Lombardische Eisenbahn 207, 00. 1864er Loose 73, 10. Silber-Anleihe 76, 00. Anglo-Austrian B. —, —. Napoleonsd'or —, —. Dukaten —, —. Silberkupons —, —.

London, 3. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Schönes Wetter.

Konsols 89⅛. 1 % Spanier 33½. Sardinier —. Italien. 5 % Rente 56. Lombarden 16. Mexikaner 16¼. 5 % Russen 88. Neue Russen 89. Silber 61. Türkische Anleihe 1865 30¼. 6 % Ver. St. pr. 1882 69⅞.

Paris, 3. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war matt und unbelebt. Die 3 % Rente eröffnete zu 69, 25 und schloß zur Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 89⅜ gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 69, 20. Italienische 5 % Rente 56, 40. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 376, 25. Kredit-mobilier-Aktien 653, 75. Lombard. Eisenbahnaktien 412, 50. Oestr. Anleihe de 1865 311, 00 pr. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 79½.

Rotterdam, 3. Oktober, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 55. Oestreich. National-Anleihe 49. Oestreich. 5 % Metalliques 45⅞. Oestr. Silber-Anleihe 1864 55½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 183, 00. Russ. Prämien-Anleihe 167, 00. 1882er Verein. Staaten-Anleihe 71¾. Inländ. 3 % Spanier 32¼. London 3 Monat 11, 65. Paris 3 Monat 46, 65.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.